

Die Grundlage unseres Wohlstandes

Interview mit Daniel Frutig zum Unternehmens- und Arbeitsstandort Schweiz → Seite 6

Führungskräfte als moderne Helden

Anregende Kaminfeuergespräche mit Leadership-Expertin Nicole Brandes → Seite 13

EU-Datenschutz tangiert die Schweiz

Die neue Grundverordnung hat Auswirkungen auf Schweizer Unternehmen → Seite 26





WIE VIEL WEITBLICK BRAUCHT UNSERE UNTERNEHMENS- NACHFOLGE?

tkb.ch/nachfolge

 **Thurgauer
Kantonalbank**
FÜRS GANZE LEBEN

Gedankensplitter

«Die Industrie wird in den nächsten Jahren sehr gute Wachstumsraten haben.»

Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm, Direktor KOF Konjunkturforschungsstelle ETH Zürich, am Konjunkturforum «Zukunft Ostschweiz» vom 20. November 2017 in St. Gallen.

«Ich habe aus jedem Land, in dem ich gearbeitet habe, etwas mitgenommen. Kulinarisch, aber auch menschlich.»

Starkoch Anton Mosimann am Rande des Neujahrsapéros der Thurgauer Kantonalbank vom 8. Januar 2018 in Frauenfeld.

«Nicht der Ausbau konsumptiver Ausgaben, sondern die Investitionen – in die Strassen- und Schieneninfrastruktur, in die digitale Infrastruktur, in die Bildungsinfrastruktur – sind das Gebot der Stunde.»

Thomas Conrady, Präsident der IHK Hochrhein-Bodensee, am Neujahrsempfang der Wirtschaftskammern vom 11. Januar 2018 in Singen.

«Wer Erfolg haben will, muss mutig sein und bekannte Wege verlassen.»

Reto Ammann, Unternehmer und Kantonsrat, am Behördenapéro des AGV Kreuzlingen und Umgebung vom 11. Januar 2018 in Ermatingen.

«Die Zukunft ist liberal.»

Walter Oberhänsli, CEO der Zur Rose Group, am EcoOst-Symposium 2018 zu «Geschäftsmodelle im Wandel» vom 12. Februar 2018 in St. Gallen.

«Die Bereitschaft, länger zu arbeiten, wird weiter steigen.»

Valentin Vogt, Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes, an der Medienkonferenz zur Rentenreform vom 15. Februar 2018 in Zürich.

«Das Wirtschaftsumfeld ist ein sehr solides, geprägt durch synchrones Wachstum in verschiedenen Regionen.»

Norbert Rücker, Head of Macro & Commodities Research, Bank Julius Bär & Co. AG, am 16. Januar 2018 beim Market Outlook in Ermatingen.

«Weiche Faktoren sind meines Erachtens die harte Währung der Zukunft.»

Leadership-Expertin Nicole Brandes am Kaminfeuergespräch der IHK Thurgau vom 17. Januar 2018 in Aadorf.

«Es muss gelingen, die bestehenden Rahmenbedingungen zu bewahren und neuen, ausufernden Regulierungen entgegenzutreten.»

Thomas De Martin, Präsident des Arbeitgeberverbandes Südthurgau, am Behördenapéro vom 23. Januar 2018 in Sirmach.

«Wichtig ist in der Schweiz das Bewusstsein, dass die höheren Kosten durch eine deutlich bessere Leistung kompensiert werden müssen.»

Oliver Dürr, Managing Director GDELS-Mowag, am Behördenapéro des Arbeitgeberverbandes Südthurgau vom 23. Januar 2018 in Sirmach.

«Die Booking.com-Generation hat kein Reisebüro mehr betreten.»

Prof. Dr. Oliver Gassmann, Universität St. Gallen, am EcoOst-Symposium 2018 zu «Geschäftsmodelle im Wandel» vom 12. Februar 2018 in St. Gallen.

«Wer sich heute nicht aktiv mit der Digitalisierung auseinandersetzt, sieht den Tsunami nicht kommen.»

Dr. Oliver Vietze, Präsident des Industrie- und Handelsvereins der Region Frauenfeld, an der Generalversammlung vom 19. Februar 2018 in Frauenfeld.

Inhalt

- 5 → **Editorial** Die Schweiz und ihre Hausaufgaben
- 6 → **Interview** Daniel Frutig zum Standort Schweiz
- 11 → **Anlässe** Der digitale Tornado greift überall durch
- 13 → **Anlässe** Nicole Brandes an den Kaminfeuergesprächen
- 15 → **Porträt** Sabine Köhler setzt auf authentische Botschaften
- 18 → **Aktuell** Für eine faire Erhöhung des Rentenalters
- 20 → **Aktuell** Technologietag zur künstlichen Intelligenz
- 21 → **Politik** Eine weitere wirtschaftsfeindliche Initiative
- 22 → **Aktuell** Was steckt hinter Thurgau Wissenschaft?
- 25 → **Aktuell** Franco Knie ist Gast an der IHK-Generalversammlung
- 26 → **Recht** EU-Datenschutz tangiert auch Schweizer Firmen
- 28 → **Netzwerk** Ausgleichskasse mit modernen Dienstleistungen
- 29 → **Netzwerk** Der neue Lehrplan bringt auch neue Zeugnisse
- 31 → **Mitglieder** Motivationspreis geht an die Ifolor AG

Titelbild:

Unsere Kaminfeuergespräche mit Nicole Brandes, hier im Wasserschloss Hagenwil, eigneten sich hervorragend fürs Networking.

Bild: Mario Gaccioli

**14 Blumenhändler
16 Gärtnereien
5 Anwaltskanzleien**

Und über 12'288 weitere
KMUs setzen mit uns auf
eine blumige Zukunft.

 **asga**
pensionskasse

Treuhand | Steuer- und Rechtsberatung
Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung
Informatik-Gesamtlösungen

OBT

Überzeugende Leistungen dank individuellen Lösungen



Wir nehmen uns die Zeit, **KMU** individuell und mit **Leidenschaft** zu beraten, damit sie sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können.

Fragen Sie unsere Spezialisten. Ihre erfolgreiche Zukunft ist uns wichtig.

OBT AG
Bahnhofstrasse 3 | 8570 Weinfelden | Telefon +41 71 626 30 10

Die Probleme nicht nur wälzen, sondern lösen

Viele Politikerinnen und Politiker ziehen es vor, Probleme zu wälzen, anstatt sie zu lösen. In der Schweiz gibt es zurzeit drei vordringliche Dossiers: die Steuerreform, die Altersreform und das Verhältnis zur EU. Im vergangenen Jahr ist man in diesen Dossiers keinen Schritt weitergekommen. Es handelt sich politisch um ein verlorenes Jahr.

Am 12. Februar 2017 wurde die Unternehmenssteuerreform III an der Urne abgelehnt. Für den Wirtschaftsstandort Schweiz ist es enorm wichtig, dass die Steuervorlage 17 nun zeitnah umgesetzt werden kann. Es gilt, das Klima der Unsicherheit endlich zu beenden. Die steuerlichen Sonderregeln zu den Statusgesellschaften müssen bekanntlich abgeschafft werden. Ohne Massnahmen droht ein massiver Verlust beim Steuersubstrat. Wir haben in unserer Stellungnahme eine breite Palette von neuen Steuerinstrumenten inklusive eines Abzugs für die sichere Finanzierung befürwortet. Gleichzeitig vertreten wir die Ansicht, es sollte den Kantonen überlassen werden, welche Instrumente sie in ihrer Gesetzgebung implementieren wollen und welche nicht.

Mit einem konkreten Vorschlag «für eine faire Rentenaltererhöhung step by step jetzt» haben wir uns in die Diskussion um die Rentenreform nach Ablehnung der Vorlage «Altersvorsorge 2020» eingebracht. Wir schlagen vor, das Rentenalter ab 2021 für beide Geschlechter zu erhöhen: bei den Frauen um zwei Monate pro Jahr, und bei den Männern um einen Monat pro Jahr. Auf diese Weise würde das Rentenalter 65 bei den Frauen im Jahr 2026 erreicht. Die Männer wären gleichzeitig bei 65 Jahren und sechs Monaten. Danach ginge es weiter bis 2032. Dann würde das Ren-

tenalter von Mann und Frau einheitlich 66 Jahre betragen. Leider ist unser Vorschlag bisher noch nicht in die politische Diskussion in Bern eingeflossen.

Wenn man den Output des Parlamentes betrachtet, dürften sich die Politikerinnen und Politiker, die Probleme lieber wälzen, anstatt sie zu lösen, klar in der Mehrheit befinden. Leider bestätigen die schweizerischen Wählerinnen und Wähler in aller Regel relativ blind



die bisherigen Amtsinhaberinnen und Amtsinhaber. Wichtiger als das Prädikat «bisher» müsste die Lösungsorientierung sein. Deshalb der Appell: Wählen Sie künftig nur noch lösungsorientierte Politikerinnen und Politiker in die Parlamente.

Leider bleiben wir auch im Jahr 2018 von Abstimmungen über wirtschaftsfeindliche Volksinitiativen nicht verschont. Wir haben in der letzten Ausgabe des vergangenen Jahres die Vollgeld-Initiative ausführlich vorgestellt. Diese gelangt am 10. Juni 2018 zur Abstimmung – zusammen mit dem Geldspielgesetz. Der geforderte Umbau unseres Geldsystems wäre ein Hochrisiko-Experiment, das so noch nirgends durchgeführt wurde.

Man sollte die Initiative nicht unterschätzen. Gründe stellen der missionarische Eifer der Initianten und die Komplexität der Materie dar. Dann wird das Anliegen auch von einzelnen Ökonomen unterstützt, die man kennt. Schliesslich will die Vollgeld-Initiative, dass die Nationalbank jährlich neu geschöpftes Geld in Milliardenhöhe «schuldfrei» an die Bevölkerung und den Staat verteilt beziehungsweise verschenkt. Das versprochene Manna vom Himmel könnte falsche Erwartungen wecken. Die Vollgeldreform ist eine deutsche Idee. Man hat sich die Schweiz mit ihrer direkten Demokratie als Versuchskaninchen für das waghalsige Experiment ausgesucht.

Weitreichend und schädlich wären auch die Auswirkungen der Unternehmensverantwortungsinitiative. Spontan genießt das Anliegen viel Sympathie. Wer ist nicht gegen Kinderarbeit auf Kakao-plantagen, unmenschliche Arbeitsbedingungen in Textilfabriken oder unethische Geschäftspraktiken? Das Problem besteht darin, dass die Annahme der Initiative nichts bewirken würde, jedoch mit viel bürokratischem Ballast für Schweizer Unternehmen verbunden wäre. Hilfswerke, Frauen-, Menschenrechts- und Umweltorganisationen sowie kirchliche Kreise pflegen erneut den Mythos, die kleine, gute Schweiz könne die grosse, böse Welt retten.

Die Wirtschaft ist gut ins Jahr 2018 gestartet. Hoffen wir, dass die Politik von diesem Elan angesteckt wird und sich in zentralen Dossiers endlich zu akzeptierten und nachhaltigen Lösungen durchringen kann.

Peter Maag, Direktor

Das Unternehmertum ist die Grundlage unseres Wohlstandes

Daniel Frutig äussert sich zur Schweiz als Unternehmens- und Arbeitsstandort

Ein tieferes Verständnis für das unternehmerische Wirken in der Gesellschaft ist dringend nötig. Dies sagt Daniel Frutig, früheres Vorstandsmitglied unserer Kammer, im Interview mit «Fokus IHK». Frutig hat bedeutende Mandate in der Ostschweiz inne, so unter anderem als Verwaltungsratspräsident der Starrag Group in Rorschacherberg.



Daniel Frutig hat Verwaltungsratsmandate bei bedeutenden Ostschweizer Unternehmen inne.

Interview: Peter Maag

«Fokus IHK»: Sie haben lange Zeit im Ausland gewirkt. Wie beurteilen Sie den Unternehmens- und Arbeitsstandort Schweiz?

Daniel Frutig: Unsere Stärken in der Schweiz sind die enorme Innovationskraft. Trotz den Wilden aus Silicon Valley gehören wir diesbezüglich immer noch an die Spitze. Aber wir laufen Gefahr, dass wir aus Selbstgefälligkeit den Anschluss verpassen. Zudem wird in der Schweiz meines Erachtens das Unternehmertum im Gegensatz zu anderen Ländern noch zu wenig gewürdigt und verstanden. Entsprechend gilt es dieses Verständnis zu fördern. Ein Unternehmer, der scheitert ist bei uns stigmatisiert, in den USA jedoch gilt das als Erfahrung. Die Diskussion in der Schweiz im Spannungsfeld von Arbeitgeber und Arbeitnehmenden, moderiert durch die Gewerkschaften, nehme ich jedoch zunehmend als polarisierend wahr. Viele Spannungen werden dadurch verursacht, dass die Polarisierung gepflegt wird, insbesondere auch in den Medien und in der Politik. In der Gesellschaft fehlt meines Erachtens ein tieferes Verständnis für das unternehmerische Wirken. Auch mangelt es an Wertschätzung.

Was läuft schief?

Das Unternehmertum bildet den Schlüssel zu unserem Wohlstand. Unternehmerinnen und Unternehmer schaffen Arbeitsplätze und sichern unseren hohen Lebensstandard und gehen hohe Risiken ein. Diese Tatsachen werden in der öffentlichen Diskussion leider gerne vergessen oder in den Hintergrund gedrängt. Es liegt weiter auf der Hand, dass ein Unternehmen Geld verdienen muss. Um das Unternehmen weiterentwickeln zu können und die Wettbewerbsfähigkeit langfristig zu sichern, braucht es eine gesunde finanzielle Basis. Voraussetzung ist natürlich stets, dass die Produkte oder Dienstleistungen des Unternehmens einem Marktbedürfnis entsprechen. Ohne innovative und weltoffene Unternehmen kann der Wohlstand in der Zukunft für die Schweiz nicht gesichert werden.

Was ist zu tun?

In sämtlichen Bereichen sollten wir «informed decisions» anstreben. Man nennt dies in den Unternehmen so, wenn man sich zusammensetzt, die Fakten auf den Tisch legt und basierend auf allen Fakten entscheidet. Dieses Vorgehen empfiehlt sich nicht nur für Unternehmen, sondern auch für die Politik. Sicherlich eine löbliche Handlungsweise im Lichte der Diskussionen um «Fake News»!

Auf welchen Stärken kann die Schweiz aufbauen?

Neben der eingangs erwähnten Innovationskraft scheint mir wesentlich die Erhaltung und Sicherung eines offenen und liberalen Arbeitsmarktes. Wir müssen gemeinsam die Vorteile des schweizerischen Arbeitsmarktes ins Zentrum unseres Handelns stellen. Ein Blick auf die demografische Entwicklung zeigt, dass die Schweiz auf eine qualifizierte Zuwanderung und die berufliche Integration von Flüchtlingen angewiesen ist. In den nächsten zehn Jahren werden rund eine Million Arbeitnehmende in Pension gehen. Es werden uns dann rund 400'000 Personen auf dem Ar-

«In der Gesellschaft fehlt ein tieferes Verständnis für das unternehmerische Wirken.»

beitsmarkt fehlen. Neben der Zuwanderung wird die Wirtschaft verstärkt ältere Arbeitnehmende über das Pensionierungsalter hinaus beschäftigen. Zusätzliche Anstrengungen sind nötig bei der Förderung der Frauen und der Diversity. Ein weiteres Augenmerk müssen wir auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie legen. Die Unternehmen sind gefordert, international wettbewerbsfähige Arbeitsplätze anzubieten.

Gibt es weitere Assets?

Ja, absolut! Ein weiterer wesentlicher Standortfaktor ist das Bildungssystem. Die duale Berufsbildung betrachte ich als eine der Stärken des Standortes Schweiz. Aber auch die Berufsbildung muss sich den Herausforderungen der

Digitalisierung stellen. Generell muss die ständige Weiterbildung gefördert werden. Es geht um «Lebenslanges Lernen». Wirtschaftliches Grundlagenwissen und Unternehmertum sollte früher und verstärkt in die schulische Bildung eingebunden werden. People Skills, komplexes, vernetztes Denken, Kollaboration, Kreativität, Umgang mit Unvorhergesehenem usw. – dies sind wichtige Skills, die früh in die Ausbildung gehören! Ein gutes Beispiel sind meiner Meinung nach die Wirtschaftswochen an den Gymnasien. Neben dem Arbeitsmarkt und dem Bildungssystem betrachte ich die soziale Sicherheit als Stärke der Schweiz. Hier gilt es, die Finanzierung sicherzustellen.

Welche Herausforderungen stellen sich dem einzelnen Unternehmen?

Als Unternehmer und unternehmerisch midtendende Manager müssen wir die Trends und den Wandel rascher und wirkungsvoller in die Konzeption unserer Produkte integrieren. Die Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens betrachte ich als die zentrale Aufgabe einer Führungskraft. Dazu gehören das Verstehen globaler Trends, die Fokussierung auf einzigartige Wettbewerbspositionen, die Dynamisierung der Unternehmung und der proaktive Umgang mit dem Wandel.

Wie steht es mit der sozialen Dimension?

Ein Unternehmen muss sozialverantwortlich handeln. Mitarbeitende sind die Quelle des Erfolges. Bei einem international tätigen Konzern drückt man dies beispielsweise so aus: «Great people, great services, great results.» Es beginnt also auch bei einem multinationalen Unternehmen mit den Menschen. Sozialverantwortlich handeln zeigt sich ausgeprägt in Situationen, in denen ein Unternehmen kein Geld mehr verdient und ein Problem erkennt. Echte Unternehmer betrachten die Mitarbeitenden stets als Umsetzer und Befähiger ihrer Ideen. Es besteht oft auch eine tiefe Verbundenheit. Ich denke jedoch, dass niemand so richtig weiss, wie man «Great people» motiviert und ins Unternehmen holt! In Anbetracht der Automatisierung und Roboterisierung fallen viele Jobs weg und neue entstehen.



START EVENTS 2018



Sie möchten sich selbständig machen und Ihre Geschäftsidee verwirklichen?
 Oder haben Sie Fragen zu den Themen Businessplan, Finanzierung und Marketing?
 Unser Kursangebot kann Ihnen hier gezielt, kurz und verständlich weiterhelfen.
 Wir unterstützen Sie gerne, von der Gründung bis zum Geschäftserfolg.



Im ersten Halbjahr 2018 finden folgende Kurse/Events statt:

14.03.2018	START Nachfolge	Selbständig durch Firmenübernahme	Romanshorn
23.04.2018	START Impuls	Unternehmer oder Unterlasser	Frauenfeld
26.04.2018	Verleihung des START awards		Arbon
16.05.2018	START Basiskurs	Firma gründen genial einfach	Frauenfeld
24.05.2018	START Aufbaukurs	Von der Idee zum Geschäftserfolg	Frauenfeld
04.06.2018	START Impuls	Facebook für Werbung	Frauenfeld

Startnetzwerk Thurgau
 c/o IHK Thurgau
 Schmidstrasse 9
 8570 Weinfelden
 Telefon 071 622 19 19
 info@startnetzwerk.ch

Die Angebote des Startnetzwerks Thurgau sind alle kostenlos. Melden Sie sich noch heute für Ihren Kurs an! Weitere Informationen finden Sie unter www.startnetzwerk.ch/kurse-und-events/ oder via QR-Code.

Das Startnetzwerk ist eine Initiative von:



Medienpartner Thurgauer Zeitung

ELEKTROTECHNIK
Huber+Monsch
 Starkstrom | Automation | Telematik | Informatik
www.hubermensch.ch

Kommunikations- und IT-Lösungen für KMU.

Wir verbinden Menschen und Technik.

Aber wir werden nicht aus allen Kassiererinnen und Lastwagenfahrern Programmierer machen können. Hier müssen Unternehmer aktiver an der sozialpolitischen Diskussion teilnehmen und mitdenken, wie diese Lücken gelöst werden können zum Beispiel durch Anreizsysteme und Weiterbildungsprogramme für andere Jobs. Da müssten wir auch aktiver werden.

Welchen Stellenwert hat die Sozialpartnerschaft?

Die Sozialpartnerschaft hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Die Pflege einer intakten Sozialpartnerschaft wird auch künftig eminent wichtig sein. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich vieles zum Wohlergehen der Mitarbeitenden verbessert. Als Beispiele kann man die besseren Arbeitsbedingungen, den verstärkten Gesundheitsschutz oder die Vorschriften über die Massenentlassung nennen. Die Sozialpartnerschaft steht heute und in absehbarer Zukunft jedoch vor grossen Herausforderungen.

An welche Herausforderungen denken Sie?

Stichworte dazu sind die Internationalisierung und die Digitalisierung. Wir stellen weiter einen Trend zur Individu-

«Unternehmer müssen aktiver an einer gesellschaftlichen Debatte teilnehmen.»

alisierung und zu neuen Arbeitsmodellen fest. Dies dürfte die Gründung von Einzelunternehmen und neue Entlohnungsmodelle begünstigen. Der beständige und beschleunigte Wandel unterstreicht die Wichtigkeit der Aus- und Weiterbildung. Der Erhalt von industriellen Arbeitsplätzen, verbunden mit der Möglichkeit, ungelernte Arbeitskräfte zu beschäftigen, wird dagegen immer schwieriger. Die Babyboomer-Jahrgänge gehen in den Ruhestand, was den «War for Talents» verschärft. Im Weiteren nehmen mit dem Grad der Verschuldung der Länder die Suche nach zusätzlichem Steuersubstrat und ebenso der Protektionismus zu.



Daniel Frutig: «Die Aufgaben und Einstellungen der Gewerkschaften müssen sich rasch der neuen Zeit anpassen.»

Was kommt mit den neuen Arbeitsmodellen auf uns zu?

Die grossen fünf Treiber von «New Work» sind Globalisierung, neue Verhaltensweisen (wir lesen News auf Facebook oder Twitter), Millennials werden 2025 27 Prozent der Workforce ausmachen, aber wir haben Unternehmen noch wie 1975, Mobilität (Arbeit ist kein Ort mehr, wo man hingehet, sondern

«Ein gutes Beispiel sind meiner Meinung nach die Wirtschaftswochen an den Gymnasien.»

den man mit sich trägt) und Technologie sind das Betriebssystem von allem. Unternehmen müssen sich transformieren. Aber Menschen auch. Es werden komplett neue Berufsbilder entstehen. Einem 20-Jährigen gelingt das eventuell leichter. Was ist mit den 40-, 50-, 60-Jährigen? Wie gehen wir damit um?

Und wie erleben Sie in diesem Kontext die Gewerkschaften?

In der jüngsten Zeit erlebe ich die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften eher als negativ. Ich erlebe sie als Wächter des Status Quo. Dabei müssten sie sich aktiv für den Umgang mit der Transformation einsetzen und Gespräche mit allen Anspruchsgruppen suchen, wie nicht Arbeitsplätze, sondern Menschen geschützt werden können. Die Aufgaben und Einstellungen der Gewerkschaften müssen sich rasch der neuen Zeit anpassen. Die Arbeit der Gewerkschaften ist immer noch geprägt von der Pflege und Aufrechterhaltung von Feindbildern. Man sucht die mediale Aufmerksamkeit und eine verstärkte Mobilisierung der Basis. Damit einher geht das Unvermögen, sich an einen Tisch zu setzen und eine Diskussion zu führen mit dem Ziel, ein gemeinsames Ergebnis zu erreichen. Die eigene Profilierung geniesst leider eine höhere Priorität als das Erreichen eines Win-Win-Ergebnisses. Die heutigen Arbeitnehmenden haben sich weit entfernt vom Verständnis während der Industrialisierung oder der Situation vor hundert Jahren. In der Schweiz werden

Mitarbeitende zudem selbst aktiv. Damit unterscheidet sich die Situation vom Ausland.

Gibt es auch positive Erlebnisse?

Durchaus, ich blicke auf viele schöne Erlebnisse mit Gewerkschaften zurück. So haben wir beispielsweise gemeinsam nach Lösungen gesucht, um der Frankenstärke zu begegnen. Ich stamme aus einer Arbeiterfamilie. Meine Eltern und Grosseltern führten einen handwerklichen Beruf aus. Familienmitglieder waren und sind gewerkschaftlich aktiv. Früher habe ich selber ganz selbstverständlich an den 1.-Mai-Umzügen teilgenommen. Noch heute kommt es an Familientreffen zu intensiven Auseinandersetzungen zum Spannungsfeld von Arbeitnehmenden und Arbeitgebern. Ich denke, dass ich «die Büezer» gut verstehe. Ich hoffe, dass sich die Gewerkschaften wieder vermehrt auf die Sache besinnen und das direkte Gespräch suchen.

Was kann die Arbeitgeberseite tun?

Als Schweizer und als unternehmerisch denkender Manager trage ich eine klare gesellschaftliche Verantwortung. Heute vertrete ich, gestützt auf meine Herkunft, meinen Werdegang und meine Werte, ganz klar die Interessen der Unternehmen, und zwar in einem sozialverantwortlichen und werteorientier-

Daniel Frutig

Daniel Frutig begann seine berufliche Karriere vor mehr als dreissig Jahren als Ingenieur. Er entwickelte sich von der Fachkraft zunächst zum international tätigen Manager. Mehr als die Hälfte der Zeit wirkte er beruflich im Ausland. In der Zwischenzeit hat sich Frutig von internationalen Konzernen weg – und zu eigentümergeorientierten Unternehmen zubewegt. Er ist unter anderem als Verwaltungsratspräsident des Werkzeugmaschinenherstellers Starrag, Rorschacherberg, und als Verwaltungsratsvizepräsident der Eugster/Frismag AG, Amriswil, tätig.

ten Rahmen. Unternehmer müssen viel mehr an einer gesellschaftlichen Debatte teilnehmen. Zum Beispiel im Bezug auf den Service Public (Fake News, Private-News-Anbieter), in ethischen Fragen (Fusion Mensch und Maschine, Zweiklassengesellschaft im Health-Care-Bereich, Design-Menschen), Bildung usw. Also nicht nur mit der Frage auseinandersetzen: wie werden wir leben?, sondern: wie wollen wir leben? Arbeitgeber müssen klar vermitteln, dass die Unternehmen die Grundlage unseres Wohlstandes bilden.



Daniel Frutig verfügt über eine grosse Führungserfahrung im Ausland.

Oliver Gassmann: «Der digitale Tornado greift überall durch»

Fünftes EcoOst-Symposium in St. Gallen nimmt die Geschäftsmodelle unter die Lupe

«What's new? Geschäftsmodelle im Wandel» stand im Zentrum des fünften EcoOst-Symposiums. Während HSG-Professor Oliver Gassmann die wissenschaftliche Basis lieferte, vertieften drei Persönlichkeiten das Thema aus ihrer Sicht: Roland Ledergerber (St. Galler Kantonalbank), Walter Oberhänsli (Zur Rose Group) und Zeno Böhm (Burkhalter Gruppe).



Referent Walter Oberhänsli stellt einen generellen Trend zu E-Commerce fest.

Bilder: Augustin Saleem

Von Robert Stadler und Peter Maag

Der Begriff Digitalisierung ist omnipräsent. Die Digitalisierung verändert Gesellschaft und Wirtschaft fundamental und hat die Kraft, lange Zeit bestens funktionierende Geschäftsmodelle zu zertrümmern. Auch beim diesjährigen EcoOst-Symposium wurde dies deut-

lich. HSG-Professor Oliver Gassmann, seit 2008 Direktor des Instituts für Technologiemanagement, lieferte im ersten Referat die wissenschaftlichen Grundlagen zum Tagungsthema. «Wenn Sie die Digitalisierung wollen, dann müssen Sie sich selber damit beschäftigen», sagte er zu den Führungskräften. Er erklärte weiter, dass ein Ge-

schäftsmodell Antworten auf vier grundlegende Fragen liefern muss: «Wer ist unser Zielkunde? Was bieten wir ihm? Wie erbringen wir die Leistung und wie stellen wir diese her? Und wie wird Wert erzielt?»

Einfluss auf den Wettbewerbsvorteil

Von einer Geschäftsmodellinnovation spricht man gemäss Gassmann dann, wenn sich mindestens zwei dieser vier Antworten deutlich verändern. 90 Prozent der Geschäftsmodellinnovationen seien allerdings Rekombinationen des Bisherigen. Das Neu- oder Weiterentwickeln von Geschäftsmodellen sei denn auch keine Kunst, sondern ein Handwerk, aber für den langfristigen Unternehmenserfolg entscheidend. Manager seien zwar grundsätzlich überzeugt, dass Geschäftsmodellinnovationen einen grösseren Einfluss auf den Wettbewerbsvorteil haben als Produkt- oder Prozessinnovationen. Trotzdem werde in den Unternehmen oft zu wenig auf die Weiterentwicklung von Geschäftsmodellen geachtet. Um diesen Wandel zuzulassen, brauche es die entsprechende Unternehmenskultur. «Der digitale Tornado greift überall durch», zeigte sich Gassmann überzeugt. Er verdeutlichte dies am Beispiel der Digitalkameras. Diese seien anfänglich «richtig schlecht» gewesen. Mittlerweile seien sie «überragend gut».



Das Publikum lachte viel am diesjährigen EcoOst-Symposium; vorne in der Mitte Dr. Kurt Weigelt, Landammann Paul Signer, Prof. Dr. Oliver Gassmann und Peter Spenger.

Balance zwischen Anpassung und Kontinuität

Die im Einstiegsreferat gelegte wissenschaftliche Basis wurde durch drei Referate aus der unternehmerischen Praxis vertieft. Roland Ledergerber, CEO der St. Galler Kantonalbank, machte eine Auslegeordnung zur Bankenbranche in der Schweiz. Durch Regulierung, Negativzinsen und Digitalisierung seien die Margen gesunken, Kosten und Risiken seien dagegen gestiegen. Die Konsolidierung am Schweizer Bankenmarkt sei in vollem Gang. Doch wie reagiert man als Bank auf diese veränderten Bedingungen? Für Roland Ledergerber ist eine «disruptive» Bank – eine Bank ohne Niederlassungen, ohne Gebühren, ohne Backoffice oder ohne Berater – keine Lösung. Die zentralen Differenzierungsfaktoren einer Bank bleiben Vertrauen, Sicherheit und Verlässlichkeit. Es brauche deshalb eine Balance zwischen Anpassung und Kontinuität. Die schrittweise Transformation erlaube es, die Vertrauensbasis zu erhalten und gleichzeitig die Herausforderungen der Digitalisierung zu meistern.

Spielregeln verändern

Die Zur Rose Group aus Frauenfeld ist ein gutes Beispiel für Geschäftsmodellinnovation: Sie ist Europas grösste Versandapotheke und eine der führenden Ärztegrossistinnen der Schweiz. Gründer und CEO Walter Oberhänsli stellt

fest, dass der generelle Trend zu E-Commerce auch vor dem Gesundheitswesen nicht haltmacht. Bloss: «Das Gesundheitswesen wehrt sich gegen die Veränderung.» Moderne Geschäftsmodelle werden regulatorisch erschwert. Die heutige Apothekenordnung mit Festpreissystem geht laut Oberhänsli auf Kaiser Friedrich II. und das Jahr 1240 zurück. Er glaubt, dass die Zukunft liberal ist und sich moderne Ansätze nicht aufhalten lassen. Heute reiche es nicht mehr, ein Produkt von A nach B zu senden oder es im stationären Geschäft anzubieten, ist Oberhänsli überzeugt. Die Zukunft liege im Omni-Channel. Gemeint ist damit das kanalübergreifende Einkaufen: Online bestellen und in der Apotheke abholen – oder umgekehrt. Um diesem Kundenbedürfnis zu begegnen, baut die Zur Rose Group ihre stationäre Präsenz in der Schweiz zusammen mit der Migros weiter aus.

Schweizweite Kompetenz

Eine ganz andere Geschäftsmodellinnovation hat die Burkhalter Gruppe umgesetzt. Sie besteht aus 45 operativen Gesellschaften, die weitgehend autonom geführt sind und an knapp hundert Standorten in der ganzen Schweiz Elektrotechnikleistungen am Bauwerk erbringen. CFO Zeno Böhm brachte das Geschäftsmodell mit «lokaler Auftragsabwicklung, regionalem Know-how und

schweizweiter Kompetenz» auf den Punkt. Durch die Eigenständigkeit der lokalen Gesellschaften können sich diese optimal an die geografisch und kulturell unterschiedlichen Strukturen anpassen und auf eine starke Kundenbindung zählen. Gleichzeitig ist es den einzelnen Gesellschaften möglich, Fachwissen aus den regionalen Kompetenzzentren zu beziehen, das lokal nicht vorhanden wäre.

Podiumsgespräche und Stimmakrobatik

Unter der Leitung von Moderatorin Sabine Bianchi vertieften die vier Referenten in zwei Podiumsgesprächen die Tagungsthemen. Martin O. sorgte während des ganzen Nachmittags immer wieder für musikalische Highlights. Mit seinem Symphonium sorgte er nicht nur für grossartige Stimmung, sondern lieferte dazu noch eine humorvolle Zusammenfassung der Inhalte der Referate. Mit einem EcoOst-Buffer mit Ostschweizer Spezialitäten und vielen Netzwerkmöglichkeiten wurde der Anlass beendet. Begrüsst wurden die Teilnehmenden von Peter Spenger, Präsident der IHK St. Gallen-Appenzell, und verabschiedet von Christian Neuweiler, Präsident der IHK Thurgau. Das Grusswort aus der Politik überbrachte Landammann Paul Signer, Kanton Appenzell Ausserrhoden.

Treffpunkt für Ostschweizer Wirtschaft

Das EcoOst-Symposium ist Treffpunkt für Entscheidungsträgerinnen und -träger aus kleinen, mittleren und grossen Unternehmen, aus der Wissenschaft und der Praxis, aus allen Branchen und aus allen Regionen der Ostschweiz. Mit der Veranstaltung wollen die Organisatoren (die Industrie- und Handelskammern St. Gallen-Appenzell und Thurgau, die Universität St. Gallen und die St. Galler Tagblatt AG) einen Beitrag zum Wissenstransfer in der Wirtschaft leisten und die Ostschweiz als einheitlichen und starken Wirtschaftsraum positionieren.

Den Spagat zwischen High Tech und High Touch bewältigen

Leadership-Expertin Nicole Brandes sprach an den Kaminfeuergesprächen unserer Kammer

Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt in rasantem Tempo. Nicole Brandes, Leadership-Expertin und internationaler Managementcoach, sprach an unseren beiden Kaminfeuergesprächen zum Jahreswechsel am 12. Dezember 2017 im Wasserschloss Hagenwil und am 17. Januar 2018 im Restaurant & Hotel Heidelberg in Aadorf.

Von Peter Maag

Nachstehend findet sich eine Zusammenfassung ihres Referates zum Thema «Leadership 4.0 – Helden zwischen Digitalität und Menschlichkeit».

«Die technologische Revolution bringt uns fantastische Möglichkeiten. Gleichzeitig sorgt sie mit ihrer Dynamik und Vielschichtigkeit für massiven Stress. Sie verlangt Führungskräften Qualitäten von Superhelden ab – High Performer, Lebensretter von Organisationen, Innovator der Gegenwart und Gestalter von Zukunft in nur einer Person zu sein. Zusätzlich dürfen Sie das Wichtigste nicht vergessen: den Menschen. Denn je mehr High Tech durch die Digitalisierung in unser Leben einzieht, desto mehr menschliches Können – also desto mehr High Touch – ist gefragt.

Orientierung stiften

Das bedeutet: Führungskräfte müssen in diesem Chaos mehr denn je Orientierung, Zugehörigkeit und Sinn stiften. Dazu bedarf es innerer Stärke und Resilienz, denn: Je mehr Volatilität im Aussen desto mehr Stabilität braucht es im Innen. Nicole Brandes zeigt einen möglichen Ansatz, mit dem sie mit Führungskräften arbeitet, um an diese innere Kraft zu gelangen: den Leadership 4.0 Kompass. Er zeigt auf, wie der Spagat zwischen High Tech und High Touch



IHK-Präsident Christian Neuweiler mit Referentin Nicole Brandes im Wasserschloss Hagenwil.

Bilder: Mario Gaccioli

gelingt: Indem wir uns erst einmal selbst orientieren und dabei vier Bereiche prüfen:

1. Die grossen treibenden Kräfte – welche Megatrends den Change treiben.
2. Die treibenden Kräften in einer Organisation – Disruption, neue Geschäftsmodelle und neue Strukturen.

3. Was treibt Menschen? Bedürfnisse, Werte, Lebensmotive.

4. Was treibt mich?

Innerer Kompass

Wir alle kennen unsere Ziele. Wir wissen, wohin wir wollen, aber woraus wir agieren, das wissen die wenigsten. Un-



Nicole Brandes referiert in der historischen Umgebung des Wasserschlosses Hagenwil über Zukunftsthemen.

tersuchungen zeigen, dass wir laufend in einem inneren Dialog sind, vor allem bei Herausforderungen. Gelingt es uns, zu identifizieren, wer spricht, wer laut ist, wer leise und wer keinen Raum hat,

dann können wir uns viel kraftvoller selber steuern. Diese Stimmen kann man als inneres Executive Team benennen, auch genannt die Big Four: Der Denker: Er spürt den Atem der Zeit und

sieht die Chancen. Der Kämpfer: Er macht sich für den neuen Change stark. Der Lover, der die tiefen Bedürfnisse der Menschen kennt. Und der Träumer, der um seine eigenen Lebensmotive weiss, welchen Traum er verfolgt und wofür er brennt.

Dem Menschen nützen

Führungskräfte der Zukunft sind in den Augen von Nicole Brandes vor allem Humanagenten. Sie wissen, wie man eine echte Verbindung herstellt, und schaffen den Shift, neben Krieger auch Lover und neben Denker auch Dreamer zu sein: Profit ist das Blut in den Venen einer Organisation, Purpose: ihr Herz. Wer seinen Purpose kennt, tritt als Führungskraft nicht nur professioneller auf, sondern auch kraftvoller, denn er fühlt sich eins mit sich selbst. Purpose gibt uns Sinn, Orientierung und Zugehörigkeit.

Wir leben in atemberaubenden Zeiten, in denen das Unmögliche möglich zu werden scheint. Und in den nächsten zwanzig Jahren werden wir uns mehr verändern als in vergangenen 300 Jahren. Daher brauchen wir Führungskräfte, die Technologie nutzen und dem Menschen nützen. Die nicht nur in Tech investieren, sondern auch in menschliche Kompetenzen. Der innere Kompass ist eine Möglichkeit in diesen rasanten Zeiten, in der eigenen Kraft zu bleiben. Damit gelingt es, Menschen besser zu erreichen, sie zu bewegen und zu inspirieren. Menschen folgen dann, weil sie wollen und nicht weil sie müssen. Denn innere Klarheit und Stärke sind magisch anziehend.»



Apéro im Wasserschloss Hagenwil vor dem Kaminfeuertag vom 12. Dezember 2017.

Nicole Brandes

Nicole Brandes ist internationaler Management Coach, Autorin und Partnerin des Zukunftsinstituts. Die ehemalige Managerin hat über 15 Jahre Erfahrung an der Spitze von namhaften Grosskonzernen. Heute hält sie international Vorträge für Unternehmen aller Branchen und arbeitet mit Führungskräften an ihrer inneren Kraft und für eine neue Führungskultur.

«Ich wünsche mir, dass du möchtest, was ich habe»

Ist Werbung Verführung und Marketing der Motor dahinter? «Von wegen!», sagt Sabine Köhler, Mitinhaberin der Werbe- und Webagentur WEMAKO, Ermatingen. Gutes Marketing ist für sie viel mehr. Ein Kunstwerk: klar, zurückhaltend, einmalig und echt. In das Unternehmen eingetreten ist sie im Jahr 1993.

Von Kathrin Zellweger

Auf allen Kanälen und zu jeder Minute am Tag werden wir von Werbetexten und -slogans umschmeichelt. Wie müssen Marketing und Werbung sein, dass sie in der undefinierbaren Sauce von News-lettern, Prospekten, Werbeartikeln und Gratisangeboten beachtet werden? Sabine Köhler lächelt. «Nicht laut, schrill und hipp wollen wir sein. Im Gegenteil. Um herauszustechen, sind wir klein, fein und qualitativvoll. Was auch mit unserer Teamgrösse zu tun hat.» Wir, das sind Sabine Köhler, Stephan Trauffer und Lukas Menges. Köhler, von der Betriebswirtschaft her kommend, und Trauffer, der Grafikdesigner, sind seit 2010 Inhaber der Firma WEMAKO in Ermatingen, die 1974 gegründet wurde. Ergänzt wird das Duo durch den Wirtschaftsinformatiker Menges.

Authentische Botschaften

Sich selbst preist die Werbe- und Webagentur als Partner für Print und Digital an. Auf ihrer Webseite steht beispielsweise der Satz «Wir schaffen Identität». Klingt selbstbewusst. Daher ist die Frage erlaubt, ob nicht jeder Unternehmer, jede Firma und jedes Produkt an sich eine Identität hat, die sich nicht schaffen, sondern bestenfalls polieren lässt? Die Frage überrascht Sabine Köhler. Wäre sie nicht schon ein Vierteljahrhundert im PR- und Marketing



Sabine Köhler ist Mitinhaberin der Werbe- und Webagentur WEMAKO in Ermatingen.

Bilder: Kirsten Oertle / Foto Prisma

tätig, wüsste sie jetzt vielleicht keine Antwort. Stattdessen zupft sie ihr Jackett zurecht, streicht sich die Haare aus dem Gesicht und sagt: «Es geht um Authentizität. Jeder visuelle Auftritt enthält eine Botschaft. Diese Botschaft muss mit dem Unternehmen und seinen Werten sowie dem Produkt überein-

stimmen. Dann wirkt die Botschaft authentisch und kommt an.» Wenn es einem Unternehmer samt seinem Betrieb in der Rolle der «grauen Maus» wohler ist als in jener des Paradiesvogels, dann darf das so bleiben. «Wir ermutigen die «graue Maus» zwar zur Farbe, aber wir verkurren sie nicht dazu.»

Im Übrigen, ergänzt die Unternehmerin, gebe es auch Auftraggeber mit einem ausgesprochen üppig blühenden Ego, denen man wiederum zu etwas Zurückhaltung rate. In beiden Fällen gilt: «Wir haben gute Argumente und eine Menge Erfahrung. Der Kunde aber hat das letzte Wort. Wir wissen einiges über den Markt, seine Regeln und dessen Teilnehmer. Hier sehen wir uns als Mitspieler – aber nicht als Draufgänger mit Feindbildern.» Dann bündelt das kreative Team seine Energie und sein Fachwissen, um Kundenwünsche wahr werden zu lassen. Sabine Köhler ist ausser Mitinhaberin vor allem für die Beratungen und die Texte zuständig. Trauffer dagegen ist der Designer mit dem untrüglichen grafischen Blick, der sofort sieht, ob eine visuelle Umsetzung in sich stimmt, ob Materialität, Schrift, Farben, Bildgrösse etc. einander ergänzen oder erdrücken.

Intuition ist wichtig

Der Firmenname WEMAKO ist ein Akronym aus WERbung, MArketing, KOMmunikation. Kommunikation heisst in diesem Fall nicht ausschliesslich Kommunikation gegen aussen, also zum Markt hin. Zuerst ist es Kommunikation mit dem Kunden. Denn wer kein Marketing von der Stange und keine zusammengesicherte Werbung wie aus ei-

nem IKEA-Baukasten bieten will, braucht ein Gespür für Menschen, begegnet sowohl dem Kunden wie dem Zielpublikum mit Respekt. Die spezifische Leistung des Unternehmens soll im Vordergrund stehen. Alles andere erzeugt bloss Lärm, aber kein Echo. In der Tat zeigt ein Blick in die überbordende Werbemaschinerie, wie dummlich und geringschätzig vieles daherkommt. «Unser Business ist ein ausgesprochenes People-Business. Fruchtbare Kundenbeziehungen sind ein Prozess, der mit Intuition zu tun hat. Wir können und wollen nicht die Massen erreichen, sondern ein fassbares Zielpublikum. Das schafft man nur mit individuellen Lösungen.» Da kommen Sabine Köhler ihre früheren Erfahrungen zugute, als sie auf der Seite ihres heutigen Zielpublikums tätig war. Bevor sie in die Kommunikation wechselte, arbeitete sie nämlich in der Hotellerie, in einem Produktionsbetrieb und in der Luftfahrt.

Klein und fein

Damit der Auftraggeber am Schluss das Passende und Notwendige hat, muss ihm von Anfang an aufgezeigt werden, wie viele Arbeitsschritte es braucht und was das kostet. Nachdem schon heute rudimentäre Computerkenntnisse ausreichen, um zu Hause einen Flyer zu

basteln, und im Netz problemlos ein süffiger Werbespot abgekupfert werden kann, ist das zwingend. In unmittelbarer Zukunft mit der zunehmenden Digitalisierung werden nur jene Agenturen überleben, die mit Fachkompetenz überzeugen und Menschenkenntnis haben. Ja, Menschenkenntnis und Fingerspitzengefühl. Denn in der Werbung reicht es nicht aus, etwas sagen zu wollen; man muss auch etwas zu sagen haben. Daher sind auch nicht alle Kundenwünsche umsetzbar und nicht alle sinnvoll.

Die meisten Neukunden melden sich dank mündlicher Empfehlung. Aber ohne aktive Akquisition gehe es doch nicht. Wichtig und erfolgsversprechend erscheint Sabine Köhler, dass alle drei des WEMAKO-Teams sich aktiv und interessiert am Gesellschaftsleben beteiligen, indem sie in unterschiedlichen Gremien mitarbeiten, sich sozial engagieren, um in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Manchmal trage sie an einem Anlass zwei Hüte, jenen der Privatperson und jenen der Geschäftsfrau. Nicht dass sie jeden Apéro als Bühne für ein berufliches Schauturnen betrachten würden. Aber das Raseln mit dem Werkzeug gehört nun mal zum Handwerk. Vornehme Zurückhaltung ist hier jedenfalls fehl am Platz. Da – zum Glück für WEMAKO, möchte man sagen – Kommunikation weder ein für alle Mal erfolgreich noch je abgeschlossen ist, werden bestehende Kundenkontakte mit Bedacht gepflegt. Statt mit teuren Firmenanlässen lieber mit einem netten Anruf beim Kunden, dass etwas noch nicht ganz erledigt sei oder dass es eine zusätzliche Werbemöglichkeit gebe. Klein und fein auch hier.

Eingespieltes Team

Die Werbe- und Webagentur vom Untersee arbeitet für alle, die ihre Dienste in Anspruch nehmen wollen: vom Grossverteiler über Städte bis zur Schweizerischen Post, für die sie Sonderbriefmarken entwerfen konnten. Zwei Ausnahmen gibt es: politische Mandate und Krisenkommunikation. Gibt es wirklich keinen Auftrag und keine Ansicht, bei denen das Trio «Stopp, kommt nicht in Frage» ruft? Nein, eine solche Situation habe es noch nie gegeben. Aus Sabine Köhlers Antwort ist herauszuhören,



Sabine Köhler im Gespräch mit Stephan Trauffer, Mitinhaber des Unternehmens.

dass sie froh ist, dass sie sich darüber noch nie den Kopf zerbrechen mussten. Vieles in diesem lichtdurchfluteten Gemeinschaftsbüro scheint vor allem zwischen Köhler und Trauffer, aber auch mit Menges, ohne viele Worte gut zu funktionieren. Trotz ihrer Verschiedenheit – Frau/Mann, älter/jünger, Deutsche/Schweizer – fühlt sich das Inhabertduo demselben Stil verpflichtet: reduziert, zurückhaltend im Ausdruck, klar und authentisch in der Aussage. «Das schafft Vielfalt, führt zu besseren Lösungen; und dank gegenseitiger Korrektur verrennen wir uns selten.» Ganz ohne Grundsatzdiskussionen geht es trotz allem nicht. Doch offenbar schafft es das Trio, dass das Problem im Zentrum bleibt und keine persönliche Animosität aufkommt und die Zusammenarbeit belastet. Bei Meinungsverschiedenheiten lieber einen Schritt zurück machen, statt sich ineinander zu verbeissen. Stephan Trauffer schaut kurz hinter seinem Computer hervor: «Seit gut sieben Jahren funktioniert das bestens.»



Zur Person

Sabine Köhler, 1962, wuchs in der Region Bodensee-Oberschwaben (D) auf. Nach dem Studienabschluss als Diplom-Betriebswirtin BA und berufsbegleitender Ausbildung zur Hotelkauffrau erweiterte sie ihr Wissen in den Bereichen Kommunikation, Text und Web. 1989 nahm sie ihre erste Stelle als PR- und Marketing-Assistentin an. Auch nach dem anderthalbjährigen Erziehungsurlaub – Köhler hat eine 27-jährige Tochter – blieb sie der Kommunikation treu und trat 1993 in die WEMAKO ein. Seit 2010 führen sie und Stephan Trauffer paritätisch die Werbe- und Webagentur, deren Inhaber sie auch sind. Sabine Köhler lebt in Konstanz. Als ausgesprochener Sinnes- und Naturmensch liebt sie feines Essen, guten Wein und die Berge. In diesem Umfeld kann sie sich entspannen.



Code shazamen und den BMW X2 erleben.



Freude am Fahren



DER ERSTE BMW X2.

JETZT BEI IHRER BICKEL AUTO AG.

Bickel Auto AG
8501 Frauenfeld
www.BickelAutoAG.ch

Bickel Auto AG
8570 Weinfelden
www.BickelAutoAG.ch

Die Erhöhung des Rentenalters rasch und fair in Angriff nehmen

Unsere Kammer präsentiert einen Vorschlag für ein einheitliches Rentenalter 66

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau fordert eine faire und schrittweise Erhöhung des Rentenalters. Mit der Umsetzung ihres Step-by-step-Vorschlages würde im Jahr 2032 für Frauen und Männer Gleichstand erreicht, und zwar mit einem einheitlichen Rentenalter von 66 Jahren. An einer Medienkonferenz in Weinfelden wurde der Vorschlag vorgestellt.



Sie informierten über den Step-by-step-Vorschlag der IHK: Christian Neuweiler, Delio Schütz, Dr. med. Annemarie Fleisch Marx und Dominik Hasler.

Bild: Mario Gaccioli

Von Peter Maag

«Mehr Menschen leben länger und beziehen länger Rente. Länger leben bedeutet auch länger arbeiten», sagte Dominik Hasler, Vorstandsmitglied der IHK Thurgau, am 12. Dezember 2017 vor den Medien in Weinfelden. Die Situation wird durch die Pensionierungswelle der

Babyboomer-Generation verschärft. Die Zahl der aktiven Erwerbstätigen gegenüber den Pensionierten sinkt. Wegen dieser demografischen Entwicklung wird die Finanzierung der Vorsorgewerke immer prekärer. «Die Diskussion um das höhere Rentenalter ist unvermeidlich und muss jetzt geführt werden», betonte Hasler. Die

Politik tue sich allerdings schwer damit. Die politische Akzeptanz für eine schrittweise und faire Rentenaltererhöhung sei gegeben. Die Massnahme sei sachlogisch begründet. Das benachbarte Ausland hat uns diesbezüglich überholt. Fast überall in Europa erhöht sich das Rentenalter auf über 65 Jahre. Im eigenen Unternehmen stellt

Hasler eine grosse Bereitschaft fest, nach Erreichen des Rentenalters weiterzuarbeiten. Er kenne den Puls der Mitarbeitenden», pflichtete IHK-Präsident Christian Neuweiler bei. «Die Belegschaft begreift, dass das Rentenalter nicht bei 65 Jahren bleiben kann», fuhr er fort.

Ohne AHV-Ausbau

Neuweiler wies darauf hin, dass die IHK Thurgau die Vorlage «Altersvorsorge 2020» bekämpft habe. In der Volksabstimmung vom 24. September 2017 wurden beide Vorlagen zur Reform der «Altersvorsorge 2020» abgelehnt. Den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern liege eine gute Altersvorsorge jedoch am Herzen. Eine neue Vorlage ohne AHV-Ausbau und ohne Vermischung von erster und zweiter Säule würde man deshalb unterstützen, so Neuweiler.

Die IHK Thurgau schlägt vor, das Rentenalter ab 2021 für beide Geschlechter schrittweise zu erhöhen: bei den Frauen um zwei Monate pro Jahr, und bei den Männern um einen Monat pro Jahr. Auf diese Weise würde das Rentenalter 65 bei den Frauen im Jahr 2026 erreicht. 2032 würde das Rentenalter von Mann und Frau einheitlich 66 Jahre betragen. Zugunsten der Erwerbstätigen, die früh ins Erwerbsleben eingestiegen sind und ununterbrochen Beiträge geleistet haben, könnte die Zahl der Beitragsjahre auf ein faires Mass beschränkt werden. Trotz der vorgeschlagenen massvollen Rentenaltererhöhung wird eine Zusatzfinanzierung nötig sein, um die Altersvorsorge zu sichern. Die Umsetzung des IHK-Vorschlages würde aber den Bedarf an Mehrwertsteuer für die AHV auf ein für Bürger und Wirtschaft verkräftbares Mass beschränken.

Länger leistungsfähig

Dr. med. Annemarie Fleisch Marx, IHK-Vorstandsmitglied, erwartet, dass die Lebenserwartung aufgrund des medizinischen Fortschrittes noch weiter ansteigt. Im täglichen Kontakt mit Patienten stellt sie fest, dass die Menschen beim Eintritt ins Rentenalter biologisch deutlich jünger sind als früher. Sie seien in der Regel auch nicht erschöpft, sondern voller Energie und Pläne. Dass Frauen und Männer in Zukunft gleich



Dominik Hasler will die Diskussion ums Rentenalter jetzt führen.

lange arbeiten, beurteilt sie als Gebot der Fairness.

«Aus Sicht der jungen Generation ist Erhöhung des Rentenalters ganz klar zu unterstützen», erklärte Delio Schütz, Projektleiter bei der Letrona AG in Friltschen. Bisher sei bei Reformen der Besitzstandsschutz der Rentner und der rentennahen Jahrgänge sehr hoch gewichtet worden. Man habe damit eine Schlechterstellung der zukünftigen Generationen in Kauf genommen. Für die Zukunft forderte er nachhaltige und generationenfaire Lösungen.

Arbeitsmarkt als Hürde?

Es trifft gemäss Hasler und Neuweiler zu, dass es für Menschen über 50 Jahren nach einer Entlassung schwieriger ist als für junge Arbeitssuchende, eine neue Stelle zu finden. Arbeitnehmende über 50 Jahre seien jedoch grundsätzlich gut in den Schweizer Arbeitsmarkt integriert. Ihre Arbeitslosenquote ist tiefer als jene anderer Alterskategorien. In Zukunft werde sich die Situation weiter verbessern. «Denn die Unternehmen sehen sich wegen der alternden Gesellschaft mit einem sinkenden Arbeitskräftepotenzial konfrontiert», konstatierte Neuweiler. Die Beschäftigung über das heutige Rentenalter hinaus werde deshalb immer stärker zum Thema.

Dass sich die Bevölkerung der demografischen Herausforderung bewusst



Annemarie Fleisch Marx erwartet, dass die Lebenserwartung weiter steigt.

ist, zeigt auch die VOTO-Analyse zur Abstimmung über die Reform Altersvorsorge 2020: Die Hälfte aller Befragten war der Auffassung, dass das Rentenalter 67 unausweichlich ist. Die IHK-Vertreter stuften die gesellschaftliche Akzeptanz ihres Vorschlages daher als hoch ein. Sie forderten die Politikerinnen und Politiker auf, das Unvermeidliche nicht in die Zukunft zu verschieben, sondern rechtzeitig in der Gegenwart anzupacken. «Rentenalter 66 sollte in die nächste Reform der Altersvorsorge einfließen», formulierte Neuweiler seine Erwartungen an die Politik.

Entwicklung des Rentenalters gemäss IHK-Vorschlag

Jahr	Mann Jahre/Mte.	Frau Jahre/Mte.
2020	65	64
2021	65/1	64/2
2022	65/2	64/4
2023	65/3	64/6
2024	65/4	64/8
2025	65/5	64/10
2026	65/6	65/0
2027	65/7	65/2
2028	65/8	65/4
2029	65/9	65/6
2030	65/10	65/8
2031	65/11	65/10
2032	66	66

Einblick in die Robotik, Sensorik und die künstliche Intelligenz

18. Thurgauer Technologietag am 23. März 2018 bei der Unima AG in Matzingen

Computer, die Aufgaben selbstständig lösen, Sensoren, die ihre Umgebung erfassen, und Roboter, die Arbeiten autonom ausführen – die Entwicklung auf dem Gebiet der Künstlichen Intelligenz, Sensorik und Robotik verläuft rasant. Der 18. Thurgauer Technologietag vom 23. März 2018 gibt Einblicke in diese neuen Technologien.



Am Technologietag sind verschiedene Hochschulen, Institute und Unternehmen mit einem Stand vertreten.

Bild: Martin Sinzig

«Roboter verlassen die Produktionshallen» lautet der Titel eines der Referate, die am nächsten Thurgauer Technologietag zu hören sind. Tatsächlich drängen Roboter vermehrt in den Alltag. Zu denken ist dabei nicht nur an autonome Fahrzeuge, sondern auch an den längst bekannten Haushaltsstaubsauger oder den Melkroboter. Inzwischen wird auch geforscht an Robotern in der Pflege oder an Robotern, die Ackerkulturen anpflan-

zen. Grundlage dafür sind Programmierungen, die Computer selbstständig Herausforderungen lösen lassen und Sensoren, die die Roboter auf die Umwelt reagieren lassen.

«Künstliche Intelligenz, Sensorik, Robotik», lautet darum das Schwerpunktthema des 18. Thurgauer Technologietages, der am 23. März 2018 in den Räumen der Firma Unima AG in Matzingen durchgeführt wird.

Hochschulen vor Ort

Der Thurgauer Technologietag stellt neue Entwicklungen aus der Forschung in den Gebieten Künstliche Intelligenz, Sensorik und Robotik vor und zeigt Beispiele, wie Unternehmen davon profitieren können. In zehn Referaten werden Vertreter aus der Wissenschaft und der Wirtschaft über Innovationen berichten. Die Themenpalette reicht von Robotik und Sensorik in der Landwirtschaft über die Vermeidung von Störungen durch vorausschauende Wartung, bis zum Einsatz von Robotern in der Pflege von Personen mit Demenz.

Fester Bestandteil des Technologietages ist die Ausstellungsmesse, in der zahlreiche Hochschulen, Institute, Forschungseinrichtungen, Netzwerke und Unternehmen mit einem Stand vertreten sind. Zwischen den Referatsblöcken können sich die Teilnehmenden mit den Wissenschaftlern und Unternehmern in der Messehalle austauschen.

Betriebsbesichtigung

Der Technologietag 2018 findet bei der Unima AG in Matzingen statt. Im Rahmen der Tagung besteht die Möglichkeit, dieses Unternehmen zu besichtigen, das auf die Blechverarbeitung spezialisiert ist und unter anderem Einrichtungssysteme entwickelt und herstellt. Weitere Informationen und Anmeldung unter www.technologietag.ch

Initiative will viel Bürokratie und weltweit strengste Haftung

Die Konzernverantwortungsinitiative würde den Wirtschaftsstandort nachhaltig beschädigen

Die Schweizer Wirtschaft steckt in einem ständigen Abwehrkampf. Mit der Konzernverantwortungsinitiative kündigt sich eine weitere Auseinandersetzung an. Schweizer Firmen sollen künftig global für Umweltschäden und die Verletzung von Menschenrechten haften, die durch sie selber verursacht werden oder durch Unternehmen, die mit ihnen verbunden sind.

Von Peter Maag

In der Bundesverfassung genügen 500 Zeichen, um den Zweck der Schweizerischen Eidgenossenschaft zu umschreiben. Die Volksinitiative «Für verantwortungsvolle Unternehmen – zum Schutz von Mensch und Umwelt» will in einem rund fünfmal so langen Text die globale Verantwortung der Schweizer Unternehmen im nationalen Grundgesetz verankern. Die Initiative wird von einem Verein getragen, der aus Hilfswerken, Frauen-, Menschenrechts- und Umweltorganisationen sowie kirchlichen und gewerkschaftlichen Vereinigungen besteht. Die sogenannte Konzernverantwortungsinitiative gilt dabei nicht nur für Konzerne, sondern für sämtliche Unternehmen. Das Wort «Konzern» kommt im Initiativtext nicht vor.

Das Strickmuster ist stets das Gleiche. Das Grundanliegen tönt auf den ersten Blick sympathisch. Kann man dagegen sein, dass sich Schweizer Firmen, ihre Ableger und Lieferanten weltweit in Sachen Umwelt und Menschenrechte vorbildlich verhalten? Wer sich näher mit der Initiative auseinandersetzt, wird rasch erkennen, dass sie realitätsfremd, unsinnig und letztlich auch undurchführbar ist.

Die Initiative fordert einerseits Sorgfaltsprüfungen in Sachen Umwelt und Menschenrechte für alle von Schweizer

Firmen kontrollierten Unternehmen weltweit, inklusive abhängiger Lieferanten, und für sämtliche Geschäftsbeziehungen. Die Pflicht würde sich auf die gesamte Lieferkette erstrecken. Über diese Prüfungen müssten die Unternehmen ausführlich Bericht erstatten. Man stelle sich die Papierberge vor, die aus einer solchen Vorschrift entstehen würden. Gleichzeitig will die Initiative das weltweit strengste Haftungsregime.

Automatische Haftung

Demnach haften die Unternehmen automatisch und ohne Verschulden für Schäden wegen der Verletzung von Umwelt- und Menschenrechtsstandards. Die Haftung würde sich auch auf Lieferanten erstrecken, die wirtschaftlich abhängig sind. Dabei gilt eine Umkehr der Beweislast: Verletzt ein Unternehmen oder ein abhängiger Lieferant die Menschenrechte oder Umweltstandards, soll das Unternehmen für den Schaden aufkommen, sofern es nicht beweisen kann, dass es alle gebotenen Sorgfaltsmassnahmen getroffen hat.

Da viele Länder nur über schlecht funktionierende Rechtssysteme verfügen, müssten Schweizer Richter über Vorgänge im Ausland entscheiden. Sie müssten bei ausländischen Tochtergesellschaften oder abhängigen Lieferanten weltweit Schweizer Recht durch-

setzen, unabhängig von der Rechtslage vor Ort. Die Initiative führt zu einem problematischen Vorrang von Schweizer Recht und stellt unerfüllbare Erwartungen an die internationale Rechtshilfe.

Die drohende Rechtsunsicherheit, die Beweisumkehr, die Rundumhaftung, der Bürokratieschub und die Mehrkosten dürften einige Firmen zum Wegzug bewegen – die USA bieten sich nach der Steuerreform geradezu als neue Heimat an.

Kommt ein Gegenvorschlag?

Der Bundesrat lehnt die Initiative zur Unternehmensverantwortung ohne Gegenvorschlag ab. Die Rechtskommission des Ständerates hat sich für die Ausarbeitung eines indirekten Gegenvorschlages auf Gesetzesstufe ausgesprochen. Dabei wollte sie die neuen Regeln auf grössere Firmen beschränken, die Lieferanten ausklammern und auf neue Haftungsregeln weitgehend verzichten. Die Rechtskommission des Nationalrates hat den ständerätlichen Vorschlag mit 14 zu 11 Stimmen verworfen. Das Dossier geht nun zurück an die Rechtskommission des Ständerates. Falls es zu keinem Gegenvorschlag und zu keinem Rückzug der Initiative kommt, zeichnet sich schon jetzt ein sehr emotionaler Abstimmungskampf ab.

Wissenschaftsnetzwerk trägt zur Standortattraktivität bei

«Thurgau Wissenschaft» vernetzt wissenschaftlich arbeitende Institutionen im Kanton

Seit fünf Jahren ist das Kompetenzbündel Thurgau Wissenschaft aktiv. Es vereinigt Institutionen, die im Thurgau wissenschaftlich tätig sind, und macht sichtbar, was sie leisten. Man will weiter einen Beitrag zur Bildung einer wissenschaftlichen Community im Kanton leisten. Mitglied werden können auch Unternehmen, wenn sie selber Forschung betreiben.



Schadenanalyse am Institut für Werkstoffsystemtechnik Thurgau (WITg) in Tägerwilen.

Bild: WITg/Reto Martin

Von Christof Widmer

Der Kanton Thurgau ist auch Wissenschaftsstandort. Auf den verschiedensten Themengebieten erarbeiten unterschiedliche Akteure neues Wissen: von der Krebsforschung, über die experimentelle Wirtschaftsforschung, die Werkstoffforschung, die Geschichtsforschung bis hin zur Forschung an der Pädagogischen Hoch-

schule Thurgau, um nur einige Beispiele zu nennen. Zur besseren Vernetzung der wissenschaftlichen Institutionen ist Ende 2012 das Kompetenzbündel Thurgau Wissenschaft gegründet worden.

Das Netzwerk wird vom Amt für Mittel- und Hochschulen betreut. Ziel ist unter anderem, das wissenschaftliche Arbeiten im Kanton nach aussen sichtbarer und den Thurgau als Wissenschafts-

standort bekannter zu machen. Damit kann das Kompetenzbündel Thurgau Wissenschaft zum positiven Image des Kantons beitragen und helfen, dessen Standortattraktivität zu steigern.

Netzwerk für weitere Partner offen

14 Institutionen sind bisher dem Kompetenzbündel als Partner beigetreten. Darunter befinden sich neben den drei Thurgauer An-Instituten der Konstanzer Hochschulen, der Pädagogischen Hochschule Thurgau sowie kantonalen Stellen auch die private Rehaklinik Zihlschlacht und die Thurgauische Naturforschende Gesellschaft. Damit ist das Netzwerk nach Ansicht von Urs Schwager, dem Chef des Amtes für Mittel- und Hochschulen, noch keineswegs abgerundet: «Ich bin überzeugt, dass es im Kanton Thurgau noch weitere Forschungsstätten gibt, für die wir sehr offen sind.» Schwager denkt dabei auch an Unternehmen, die eine eigene Forschungsabteilung haben.

Gerade das Beispiel der Rehaklinik Zihlschlacht zeige, dass Forschung auch dort stattfinden kann, wo Aussenstehende es zunächst nicht vermuten würden. Die Klinik behandelt nicht nur Patientinnen und Patienten, sondern betreibt Forschung unter anderem zur Parkinson-Krankheit oder zur Therapie für neurologisch erkrankte Menschen. Erst kürzlich ist eine Mitarbeiterin der

Klinik für die Präsentation ihrer Forschungsarbeit am Jahreskongress der Deutschen Gesellschaft für Neurorehabilitation mit einem Preis ausgezeichnet worden.

Ab 2019 jährlicher Forschungspreis

Das Kompetenzbündel Thurgau Wissenschaft informiert mit einem monatlichen Newsletter über wissenschaftliche Aktualitäten im Thurgau. Die Partner im Netzwerk können den Newsletter als Kommunikationskanal benutzen, mit dem sie ein an Wissenschaft interessiertes Publikum gezielt erreichen können. Längst nicht alle News aus der Wissenschaft finden nämlich den Weg in die traditionellen Medien. Über die wichtigsten Aktivitäten sowie über Veranstaltungen informiert zudem die Webseite von Thurgau Wissenschaft. Dort kann auch der Newsletter abonniert werden.

Ab 2019 wird Thurgau Wissenschaft zudem jährlich den «Forschungspreis Walter Enggist» vergeben. Dieser ist mit 15'000 Franken dotiert und soll Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Bezug zum Kanton Thurgau in ihrer Karriere fördern. Finanziert wird er vom Amt für Archäologie und der Kantonsbibliothek aus dem Nachlass des 2016 verstorbenen Frauenfelder Unternehmers Walter Enggist. Urs Schwager erwartet, dass der Forschungspreis die Breitenwirkung des Kompetenzbündels Thurgau Wissenschaft verstärken wird: «Der auch von seiner Dotation her attraktive Preis unterstreicht, dass wissenschaftliches Arbeiten im Kanton Thurgau Anerkennung genießt.»

www.thurgauwissenschaft.ch

Urs Schwager (Chef des Amts für Mittel- und Hochschulen): Stärkung des positiven Thurgauer Images

Herr Schwager, an wen richtet sich das Kompetenzbündel Thurgau Wissenschaft?

Einfach gesagt: An alle, die sich für die wissenschaftlichen Tätigkeiten im Kanton Thurgau interessieren. Das sind nicht nur die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler selber. Unser Netzwerk will deren Arbeit auch für Aussenstehende sichtbar machen. Gleichzeitig trägt es nach innen zur Bildung einer wissenschaftlichen Gemeinschaft bei. Eigentliche Partner des Netzwerks können aber nur Institutionen werden, die im Kanton Thurgau wissenschaftlich tätig sind.

Können das auch Unternehmen sein?

Ja, auch ein Unternehmen kann Partner in unserem Netzwerk werden. Das ist vorstellbar bei einem Unternehmen, das im Thurgau über eine eigene Entwicklungsabteilung verfügt, in der Forschungsarbeit geleistet wird. Auch Kliniken, in denen geforscht wird, sind potenzielle Netzwerkpartner.

Wieso lohnt es sich, das Label «Wissenschaft» im Thurgau zu pflegen?

Gemeinhin wird der Kanton Thurgau

als Produktionsstandort wahrgenommen, sei es in der Ernährungswirtschaft oder in der Industrie. Hier liegen tatsächlich unbestreitbare Stärken unseres Standorts. Dass im Kanton aber auch noch geforscht wird, wird leicht übersehen. Dabei gibt es im

Thurgau mit dem Biotechnologie-Institut Thurgau sogar ein Universitätsinstitut, das vom Bund als Forschungseinrichtung von nationaler Bedeutung eingestuft wird. Die wissenschaftlichen Aktivitäten im Kanton sichtbarer zu machen, leistet einen Beitrag zur weiteren

Stärkung des positiven Thurgauer Images.

Was kann das einem Unternehmen konkret bringen?

Wer Fachkräfte rekrutieren will, muss attraktiv sein für Absolventen von Universitäten und von Fachhochschulen. Oft sind das Leute, die in ihrem Studium an ein wissenschaftliches Milieu gewöhnt worden sind und ein Standesbewusstsein entwickelt haben. Eine solche Person dürfte eher von Orten oder Unternehmen angezogen werden, die der Wissenschaft Wertschätzung entgegenbringen oder selber einen wissenschaftlichen Anspruch haben. Insofern hilft das Label «Wissenschaft», Fachkräfte zu rekrutieren.



zurbuchen.
objekt. raum. design.



PLANUNG UND MÖBLIERUNG FÜR:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze



Zurbuchen AG Amlikon

Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bisegg

www.zurbuchen.com

In Weinfelden wurde ein neues Coworking-Angebot eröffnet

Die Idee des zeitlich flexiblen Arbeitsplatzes verbreitet sich im Kanton Thurgau

Die Zahl der Coworking-Angebote im Kanton Thurgau wächst. An der Gaswerkstrasse 13 in Weinfelden finden digitale Nomaden neu eine kurzzeitige Heimat und kreative Köpfe eine Basis für ihren Austausch. In Bottighofen und Frauenfeld sind Coworking-Spaces schon früher entstanden. Projekte gibt es auch in anderen Gemeinden.

Von Tiziana Ferigutti

Die Medienkonferenz des CoWorkings Weinfelden ist gut besucht. Mehrere Verbände, grosse Unternehmen der Region und nicht zuletzt die Gemeinde Weinfelden interessieren sich für die Idee des Coworkings. Dementsprechend rasch konnte auch die Geschäftsidee der Initianten umgesetzt werden: Am Startup Forum Thurgau an der WEGA 2017 steht Valentin Stettler auf der Bühne und präsentiert die Erfolgsgeschichte seiner Stedy Gwürz AG. Im Publikum spannen derweil Christoph Lanter und David Keller die Idee eines Coworking-Spaces in Weinfelden.



Valentin Stettler (Präsident Verein Coworking Thurgau), Max Vögeli (Gemeindepräsident Weinfelden), Christoph Lanter (Vizepräsident Verein Coworking Thurgau), Roger Kernen (Kassier) und vorne David Keller (Aktuar).

Der Stein gerät ins Rollen

Die Stedy Gwürz AG verfügt über freie Räumlichkeiten, welche sich ideal für ein Coworking eignen, und so wird Valentin Stettler ins Boot geholt. Später folgt Roger Kernen, und das Team für den Verein Coworking Thurgau ist komplett. Man sucht Sponsoren für die Infrastruktur und findet mit der Zurbuchen AG Amlikon und Pius Schäfler zwei lokale Unternehmen, welche sich gerne engagieren. Urs Zurbuchen unterstreicht, dass es sich bei der Ausstattung des Coworkings für das Unternehmen um ein spannendes Projekt handle. Man könne schauen, wie sich die flexiblen Arbeitswelten in Zukunft entwickeln

und welche Infrastruktur beispielsweise bei der Akustik benötigt werden.

Gemeinde Weinfelden sieht Potenzial

Die Arbeitswelt wandle sich und ein Coworking belebe zusätzlich das Ortszentrum, argumentiert der Weinfelder Gemeindepräsident Max Vögeli. Im Rahmen der neuen Regionalplanung des Bundes (NRP) konnte so das Coworking in Weinfelden von der Gemeinde unterstützt werden. All diese Unterstützung im Rücken ermöglichte die rasche Umsetzung des Projektes Coworking Weinfelden, und im Januar 2018 zog bereits der erste Mieter ein.

Ein Raum für kreatives Schaffen war gemäss Valentin Stettler das Ziel. «Denn neue Ideen brauchen neue Räume.» Allerdings unterstreicht der Präsident des Vereins Coworking Thurgau, dass sich auch gestandene Unternehmer einen Besuch im Coworking gönnen sollten. Und noch eine Anmerkung nebenbei: Sie suchen nach einer alten Seilbahngondel mit sechs Plätzen – wofür, das bleibt momentan noch geheim. Das CoWorking in Weinfelden bietet Arbeitsplätze und Sitzungszimmer zur Miete an. Die detaillierten Angebote finden sich unter:

www.coworking-weinfelden.ch

Franco Knie ist Gast an unserer diesjährigen Generalversammlung

Die Generalversammlung unserer Kammer findet am 26. April 2018 in Arbon statt

Zur Generalversammlung der Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau laden wir unsere Mitglieder und Gäste am Donnerstag, 26. April 2018, um 17.15 Uhr nach Arbon ein. Sie findet in der Presswerk-Halle an der Hamelstrasse in Arbon in einer ursprünglich industriellen Umgebung statt. Früher fanden sich hier Pressen zur Umformung von Blech.

Wir konnten Franco Knie für einen Unternehmertalk gewinnen. Befragt wird er von Moderatorin Regula Elsener. Franco Knie entstammt der sechsten Generation der Zirkusfamilie. Er lernte sein Handwerk als Elefantendresseur von seinem Vater Rolf Knie senior und zählt zu den besten Elefantendressuren der Welt. Er führt seit 1992 zusammen mit seinem Cousin Fredy Knie junior den Circus Knie. Er ist Verwaltungsratsvizepräsident und technischer Direktor des Unternehmens. Die Zirkusdynastie Knie wurde im Jahr 1803 von Friedrich Knie begründet. Knie gehört seit über 200 Jahren zu den ältesten und führenden Zirkusunternehmen Europas. Zur Unternehmung gehören neben dem Circus Knie auch das Winterquartier und Knies Kinderzoo in Rapperswil. Die Gebrüder Knie Schweizer National-Circus AG ist zu 100 Prozent in Familienbesitz.

Auszeichnung von Jungunternehmen

Der Verein Startnetzwerk Thurgau zeichnet mit dem Jungunternehmenspreis «START award» Jungunternehmen aus dem Kanton Thurgau aus, die in den vier Kategorien Unternehmerpersönlichkeit, Innovation, Potenzial zur Schaffung von Arbeitsplätzen und Nachhaltigkeit überzeugen. Die diesjährige Preisverleihung findet im Rahmen unserer Generalversammlung statt.



Unser Gast Franco Knie ist nicht nur Unternehmensführer. Er zählt auch zu den besten Elefantendressuren der Welt.

Die drei Finalisten für die Verleihung des dritten Thurgauer Jungunternehmerpreises «START award» stehen bereits fest: Es handelt sich um die Bild-Rauschen GmbH aus Bürglen, die Lernwolke GmbH aus Amlikon-Bissegg und die Firma Roth Technik GmbH aus Sulgen. Eine hochkarätige Jury, bestehend aus Vertretungen der IHK Thurgau, des Thurgauer Gewerbeverbandes, des Kantons Thurgau und der Thurgauer Kantonalbank, durfte die Finalisten aus insgesamt 17 Bewerbern auswählen.

TKB und EKT als Sponsoren

Der Anlass wird von Nora Sander (Harfe), und Klaus Huber (Schlagzeug) musikalisch umrahmt. Sie spielen Jazzstandards und Unterhaltungsmusik des 21. Jahrhunderts. Unsere Generalversammlung wird von unseren bewährten Sponsoren, der Thurgauer Kantonalbank (TKB) und der EKT AG, unterstützt. Nach der Generalversammlung und der Verleihung der STARTawards sind die Mitglieder und Gäste zu einem Apéro riche eingeladen.

Mehr Arbeit und Bürokratie auch für die Schweizer Unternehmen

Neue Datenschutzgrundverordnung der Europäischen Union (EU) zeigt Auswirkungen

Die neue Datenschutzgrundverordnung der EU tritt am 25. Mai 2018 in Kraft und findet auf die Bearbeitung von Personendaten Anwendung. Als Personendaten gelten alle Informationen, die sich auf identifizierte oder identifizierbare natürliche Personen beziehen. Die Verordnung gilt extraterritorial und ist daher auch für Schweizer Unternehmen relevant.



Verarbeitung von Personendaten: Mit neuen Regeln sollen die Personendaten der EU-Bürger besser geschützt werden.

Bild: Keystone

Von Nina Spring,
MLaw, Rechtsanwältin

Gleichzeitig wird in der Schweiz an der Revision des Datenschutzgesetzes gearbeitet. Der Datenschutz soll an die heutigen Anforderungen angepasst werden.

Wer ist betroffen?

Die neue Verordnung gilt für alle Unternehmen, die eine Geschäftsniederlassung in der EU besitzen oder die Personen in der EU Waren oder Dienstleistungen anbieten (zum Beispiel durch einen Onlineshop). Sie gilt unabhängig davon, ob die Datenver-

arbeitung in der Schweiz oder der EU stattfindet. Weiter gilt sie auch für Unternehmen, die das Verhalten von Personen in der EU analysieren (über Websites, Apps, sogenanntes Webtracking). Bei der Bearbeitung von Personendaten durch ein Unternehmen in der EU im Auftrag eines Schweizer Unternehmens

und umgekehrt, ist die Verordnung ebenfalls anwendbar. Nicht erfasst werden Daten von juristischen Personen und die Datenbearbeitung im Rahmen von privaten oder familiären Tätigkeiten. Aufgrund des weiten Anwendungsbereichs ist die Verordnung für viele Schweizer Unternehmen relevant.

Die wichtigsten Neuerungen

Zu den wichtigsten Neuerungen gegenüber der noch geltenden Datenschutzrichtlinie gehört, dass die betroffene Person in präziser, verständlicher und leicht zugänglicher Form in einer klaren und einfachen Sprache über die Bearbeitung ihrer Daten und ihre Rechte informiert werden muss. Ebenso hat die Einwilligung der betroffenen Person zur Bearbeitung ihrer Daten zu erfolgen. Ein vorausgefülltes Kästchen oder Stillschweigen genügen nicht, es muss eine eindeutige Handlung vorliegen. Den von der Datenbearbeitung betroffenen Personen müssen der Name und die Kontaktdaten des für die Datenbearbeitung Verantwortlichen sowie der Zweck der Datenbearbeitung bekanntgegeben werden. Informationen in AGB's reichen nicht mehr aus. Eine umfassende Informationsangabe wird unumgänglich.

Unternehmen müssen die Einhaltung der Verordnungsbestimmungen nachweisen können. Dies kann zu einem erhöhten Aufwand führen, indem Unternehmen zum Beispiel Verarbeitungsvorgänge dokumentieren müssen. Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitern haben ein Register der Datenbearbeitungstätigkeiten zu führen.

Schweizer Unternehmen ohne Sitz in der EU müssen schriftlich einen Vertreter mit Niederlassung in der EU bezeichnen. Der Vertreter amtiert als Kontaktstelle für die Aufsichtsbehörde und von der Datenverarbeitung betroffenen Personen.

Wenn die Bearbeitung von Personendaten für die betroffene Person ein hohes Risiko darstellt (zum Beispiel systematische Beobachtung, Datenbearbeitung in grossem Umfang oder von vertraulichen sowie höchstpersönlichen Daten, Einführung neuester Technologie) ist eine interne Datenschutz-Folgeabschätzung bezüglich Risikobewertung



Nina Spring, MLaw, Rechtsanwältin, ist bei der Muri Rechtsanwälte AG in Weinfelden tätig.

und Schutzmassnahmen durchzuführen. Eine Sicherheitslücke (beispielsweise Diebstahl personenbezogener Daten) muss neu sofort und möglichst binnen 72 Stunden der Aufsichtsbehörde gemeldet werden, falls diese voraussichtlich zu einem Risiko für die betroffenen Personen führt. Es gilt in technischer und organisatorischer Hinsicht sicherzustellen, dass solche Lücken sofort entdeckt werden.

Vom Vertreter zu unterscheiden ist der Datenschutzbeauftragte. Für Unternehmen besteht die Pflicht, einen fachkundigen Datenschutzbeauftragten zu bestimmen, wenn die wesentliche Tätigkeit zur Erreichung des Unternehmensziels aus Datenverarbeitungsvorgängen besteht, welche aufgrund der Art, des Zweck oder Umfangs eine umfangreiche regelmässige und systematische Überwachung von betroffenen Personen erforderlich machen. Der Datenschutzbeauftragte kann seinen Sitz in oder ausserhalb der EU haben, solange er erreichbar ist (zum Beispiel Einrichtung einer Hotline, Kontaktformular auf der Homepage des Unternehmens).

Die Grundsätze der Datenverarbeitung sind bereits bei der Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen zu beachten, indem diese bei der technischen Ausgestaltung (privacy by design) und datenschutzfreundlichen Grundeinstellungen (privacy by default) berücksichtigt werden (beispielsweise

durch Minimierung oder Anonymisierung der bearbeiteten Daten).

Konsequenzen bei Nichteinhaltung: hohe Bussen

Bei Verstössen gegen die Verordnung drohen Unternehmen Geldbussen bis maximal zwanzig Millionen Euro oder vier Prozent des weltweiten Jahresumsatzes des vergangenen Geschäftsjahres, falls dieser Betrag höher ist.

Handlungsbedarf für betroffene Unternehmen

Ist die Anwendbarkeit der Verordnung geklärt, sind verschiedene Massnahmen zu treffen. Unter anderem sollte eine Bestandsaufnahme der gesammelten Personendaten gemacht und die Zugriffsrechte überprüft werden. Weiter sind AGB und Verträge zu überarbeiten. Allfällige Softwares oder Apps sind anzupassen und die Mitarbeiter für die neuen Regelungen zu sensibilisieren. Falls notwendig, ist ein interner oder externer Datenschutzbeauftragter und/oder Vertreter zu bestellen.

Überarbeitung des Datenschutzgesetzes

Die Revision des schweizerischen Datenschutzgesetzes soll sicherstellen, dass das schweizerische Recht aus der Sicht der EU als gleichwertig angesehen wird und der Datenaustausch zwischen der EU und der Schweiz weiterhin möglich bleibt. Die Staatspolitische Kommission des Nationalrates hat im Januar 2018 beschlossen, zuerst die notwendigen Anpassungen an das europäische Recht vorzunehmen und erst danach die Totalrevision des Datenschutzgesetzes an die Hand zu nehmen.

Fazit

Für viele Schweizer Unternehmen ist die Verordnung direkt anwendbar, wenn sie mit Bezug zur EU operieren und in diesem Zusammenhang Daten von Lieferanten, Kunden oder in der EU eingesetzten Mitarbeitern bearbeiten. Aufgrund des weiten Anwendungsbereichs sollten Unternehmen abklären, ob sie von der Verordnung betroffen sind und wenn ja, welche Anpassungen in technischer sowie personeller Hinsicht notwendig sind. Diese sind bis zum 25. Mai 2018 vorzunehmen.

Sozialversicherungsbelange auf moderne Art und Weise abwickeln

Die Ostschweizerische Ausgleichskasse für Handel und Industrie in St. Gallen informiert

Für erfolgreiche Unternehmen ist Zeit eine der knappsten Ressourcen. Möchten Sie Ihren administrativen Aufwand bei der Abwicklung der Sozialversicherungsbelange reduzieren und gleichzeitig auch noch Kosten sparen? – Wir helfen mit dem PartnerWeb 2.0 gerne dabei, Ihre Administration zu vereinfachen und wertvolle Zeit zu gewinnen.

Von Andreas Fässler

Das PartnerWeb 2.0 ist ein passwortgeschütztes Onlineportal, welches eine einfache, bequeme und sichere Abwicklung Ihrer administrativen Belange ermöglicht und eine verschlüsselte Übermittlung sicherstellt. Durch die konsequente Weiterentwicklung unserer E-Government-Strategie wurde die Plattform schrittweise ausgebaut und der Servicelevel für unsere Kunden erhöht. Folgende Funktionen stehen dabei zur Verfügung:

- Loginverfahren mit einer Zwei-Faktor-Authentifizierung. Es können verschiedene Loginverfahren eingesetzt werden, insbesondere auch mittels SMS-Code.
- Eigenständige Benutzerverwaltung und Berechtigungszuweisung auf Stufe des Kunden.
- Bidirektionale Kommunikation: Einrichtung von Postfächern und themenbasierten Dossierlisten als Grundlage für den elektronischen Kommunikationsweg. Damit haben unsere Kunden einen permanenten Zugriff auf laufende und abgeschlossene Geschäfte, zum Beispiel Zulagenentscheide.
- Vereinfachungen im Familienzulagenbereich: Von der Leistungsanmeldung über die Abwicklung der Ausbildungsbestätigung bis hin zur

Mutation von Familienzulagenbeziehern (zum Beispiel Adress-, Zivilstandsänderungen etc.) und Auflistung auslaufender Familienzulagen. Selbstverständlich können unsere Kunden über unsere Plattform alle bereits bewährten personellen Belange im Rahmen der Sozialversicherungen der 1. Säule auf dem elektronischen Weg vornehmen (An-/Abmeldung von Mitarbeitenden, Erstellung von Versicherungsaus- und -nachweisen, Familienzulagenbescheinigungen oder Mitarbeiterlisten, Übermittlung von Lohnunterlagen und weiteren Nachrichten). Jede bei uns eingehende Meldung löst einen fachspezifischen Prozess aus, der direkt bei unserem zuständigen Mitarbeitenden ersichtlich ist und zur Weiterverarbeitung bereitsteht. Auf den persönlichen Kontakt und die fachliche Beratung sowie die Unterstützung unserer Mitarbeitenden müssen unsere Kunden dennoch nicht verzichten.

Kosteneinsparung

Die Nutzung des PartnerWeb zahlt sich durch einen äusserst tiefen Netto-Verwaltungskostensatz aus. Bei der Anwendung unserer elektronischen Lösung für die Sozialversicherungsbelange und Übermittlung der Lohnmeldung kommen Sie in den Genuss einer Reduktion der Verwaltungskosten von



Andreas Fässler ist Geschäftsführer der Ostschweizerischen Ausgleichskasse für Handel und Industrie.

mindestens 20 Prozent – je nach Höhe Ihrer Gesamtlohnsomme. Weitere Informationen und Anleitungen finden Sie auf unserer Webseite unter www.ahv-ostschweiz.ch. Für Auskünfte oder die Beantwortung allfälliger Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Ostschweizerische Ausgleichskasse für Handel und Industrie

Lindenstrasse 137, 9016 St.Gallen

Telefon 071 282 35 35

info@ahv-ostschweiz.ch

www.ahv-ostschweiz.ch

Mit dem neuen Lehrplan gibt es auch neue Sekundarschulzeugnisse

Parallel dazu laufen diverse kantonale Arbeiten rund um die Beurteilung und das Zeugnis

Seit dem 1. August 2017 wird an den Schulen mit dem Lehrplan Volksschule Thurgau gearbeitet (tg.lehrplan.ch). Aus diesem Grund wurden auch die Zeugnisse angepasst. Die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule erhalten jedes Semester ein differenziertes Zeugnis, das ihre fachlichen Leistungen in Noten ausweist. Sie können mit Bemerkungen ergänzt sein.

«Auch mit dem neuen Lehrplan bleibt die Beurteilung ein professioneller Ermessensentscheid der Lehrperson, der sich auf verschiedene Faktoren abstützt», hält Beat Brüllmann, Chef des Amtes für Volksschule, fest. Bei den Sprachen umfasst die Systematik des neuen Lehrplans neu mehrere Teilbereiche, welche nicht einzeln ausgewiesen werden. Daher gibt es in Deutsch, Englisch und Französisch je eine Note und damit keine mündlichen Noten mehr. Besondere Teilleistungen kann die Lehrperson mit eigenen Worten in der Bemerkungsspalte beschreiben.

In Mathematik werden wie bisher zwei Noten gesetzt: Mathematik und Geometrie. Leistungen in Natur, Mensch, Gesellschaft werden entweder mit je einer Note Natur und Technik und Räume, Zeiten, Gesellschaften oder mit mehreren Noten der Fächer Physik, Chemie, Biologie und Geschichte, Geografie ausgewiesen. Neue Fachbereiche bilden Wirtschaft, Arbeit, Haushalt und Ethik, Religionen sowie Gemeinschaft. Im Gestalten wurden die Bezeichnungen an den neuen Lehrplan angepasst. Neu heisst es Bildnerisches Gestalten statt Zeichnen, Textiles Gestalten statt Werken textil und Technisches Gestalten statt Werken. Medien und Informatik sowie Berufliche Orientierung stellen neue Fachbereiche dar.

Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten

Ein separater Bogen gibt Auskunft über das Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten, die Absenzen und die Standortgespräche mit den Erziehungsberechtigten. Die Einschätzungsskala ist neu von links nach rechts aufsteigend geordnet: «Erwartungen nicht erfüllt – teilweise erfüllt – erfüllt – übertroffen». Eine Lehrperson wählt in dieser Skala «erfüllt», wenn sie mit der gezeigten Verhaltensweise zufrieden ist (Normerwartung).

Übergangsfrist

Bis zur vollständigen Anwendung des Lehrplans Volksschule Thurgau Ende Schuljahr 2019/20 besteht eine Übergangsfrist. Bis dahin kann ein Zeugnis in den neuen Fachbereichen Ethik, Religionen, Gemeinschaft und Wirtschaft, Arbeit, Haushalt sowie im neuen Modul Medien und Informatik den Vermerk «nicht erteilt» enthalten. In den allermeisten Fällen werden stattdessen Noten in den «alten» Fächern wie beispielsweise Hauswirtschaft oder Informatik gesetzt werden.

Kompetenzorientierte Beurteilung

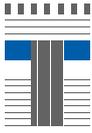
Die mit dem Schuljahr 2017/18 in Kraft getretenen Beurteilungsgrundlagen bleiben bis im Sommer 2021 unverändert in Kraft. Parallel dazu laufen seit Schuljahresbeginn verschiedene kan-

tonale Arbeiten rund um die Beurteilung und das Zeugnis: So der Schulversuch zur kompetenzorientierten Beurteilung und ab Mitte 2018 der Dialog und die Diskussion mit verschiedenen Anspruchsgruppen. Die Resultate werden im Herbst 2019 einer breit angelegten Vernehmlassung unterzogen.

Weitere Informationen finden sich unter: av.tg.ch > Stichwörter A–Z > Zeugnis > Betriebliche Bildung. Fragen zum Zeugnis beantwortet Roger Kemmler, roger.kemmler@tg.ch, 058 345 57 96.

Interpellation zu den Zeugnissen

Für die neuen Schulzeugnisse interessiert sich auch die Politik. Im Grossen Rat des Kantons Thurgau ist seit Anfang Dezember 2017 eine überparteiliche Interpellation von Urs Schrepfer, Andreas Wirth, Joe Brägger, Viktor Gschwend, Hans Feuz und Walter Hugentobler zum Thema «Thurgauer Schulzeugnisse 2017/2018 – aussagekräftig und vergleichbar?» hängig. Diese thematisiert in erster Linie das Zusammenlegen von Einzelnoten zu Sammelnoten. Sie wurde von der Regierung noch nicht beantwortet.



THALMANN TREUHAND



www.thalmann.ch

Cédric Schmid Auszubildender

Er versteht es, verschiedene Bälle in der Luft zu halten. Unser Auszubildender bringt Berufsschule, Arbeit und das Trainieren von Fussball-Junioren gekonnt unter einen Hut. Ein echter Balkünstler, auch wenn er selbst auf dem Platz steht.

«Die kaufmännische Ausbildung bei Thalmann Treuhand ist die ideale Grundlage für meine berufliche Laufbahn. Ich kann meinen Rucksack mit wertvoller Erfahrung und umfangreichem Know-how füllen.»

 **myclimate**
shape our future

Der Umwelt *zuliebe,*
drucken Sie mit uns *klimaneutral!*


BODAN

Druckerei und Verlag
Kreuzlingen · www.bodan-ag.ch


druckfrisch

Thurgauer Tagblatt AG
Druck und Verlag
Weinfelden · www.ttw-ag.ch

Der Thurgauer Motivationspreis geht an die Kreuzlinger Ifolor

Vorreiterrolle bei der Digitalisierung – Führendes Schweizer E-Commerce-Unternehmen

Die Thurgauer Wirtschaft verleiht den diesjährigen Motivationspreis an die Ifolor AG in Kreuzlingen. Die Jury zeichnet damit ein Unternehmen aus, das den Wind der Digitalisierung mit dem Siegeszug der Digitalfotografie früh zu spüren bekam. Es nahm die Herausforderungen proaktiv an und meisterte diese sehr erfolgreich.

Die Ifolor AG wurde im Jahr 1961 als Photocolor Kreuzlingen AG gegründet und betrieb ab 1968 einen der ersten Fotoversände per Post. Heute gehört Ifolor zu den umsatzstärksten Schweizer E-Commerce Unternehmen und ist in 15 Ländern aktiv – in der Schweiz und in Finnland bekleidet man die Position des Marktführers. Seit dem Jahr 2007 tritt das Familienunternehmen vom Bodensee unter der einheitlichen Marke Ifolor auf. Das KMU unterhält zwei mit modernster Technologie ausgestattete Produktionsstandorte am Hauptsitz in Kreuzlingen und in Kerava bei Helsinki (Finnland).

In den späten 1990er-Jahren begann der Siegeszug der Digitalfotografie. Ifolor war sogleich zur Stelle, als das Business einen gewaltigen Wandel erfuhr, und hat die Herausforderungen der Digitalisierung auf vorbildliche Weise bewältigt. Diese Vorreiterrolle nimmt das Unternehmen auch heute noch ein: 2017 avancierte zu einem der erfolgreichsten Jahre in der Firmengeschichte von Ifolor. Der Technologiekonzern Apple wählte weltweit fünf Drittanbieter aus, die in die App «Fotos» des neuen Betriebssystems macOS High Sierra integriert wurden. Ifolor gehörte zu diesen ausgewählten Unternehmen und vergrösserte damit sein Einzugsgebiet auf einen Schlag um fünf weitere Länder.



Filip P. Schwarz steht als CEO an der Spitze von Ifolor.

Bild: zVg

Ausgeprägte Innovationskultur

Der Motivationspreis der Thurgauer Wirtschaft wird dieses Jahr zum 20. Mal verliehen. Die Jury ist davon überzeugt, mit der Ifolor AG eine würdige Preisträgerin auszuzeichnen. Die Firma hat sich nach dem Siegeszug der Digitalfotografie neu erfunden, ist digital in ihrem Sektor führend und hat eine grosse Ausstrahlung – schweizweit wie auch international. Zudem pflegt sie ein modernes Familienmodell. Die vorläufig

krönende Anerkennung dieser Innovationskraft erfolgte 2017, als Apple die App «Fotos» öffnete und seither seinen Nutzern Fotoproduktbestellungen über die Ifolor-Erweiterung ermöglicht. Eine Auszeichnung mit Echo über die Schweizer Landesgrenzen hinaus, nicht nur für Ifolor, sondern für den ganzen Wirtschaftsstandort Thurgau. Grundlage dieses Erfolges sind nach Ansicht der Jury Führungsstärke, eine ausgeprägte Innovationskultur und eine nachhaltige Qualitätssicherung.

Thurgauer CEO von Kopf bis Fuss

An der Spitze von Ifolor steht heute mit CEO Filip P. Schwarz ein Thurgauer mit Leib und Seele. Aufgewachsen in Bottinghofen und in Kreuzlingen zur Schule gegangen, ist er in seiner Thurgauer Heimat stark verwurzelt. Er ist die treibende Kraft, wenn es um die Erschliessung zukunftsweisender neuer Märkte geht, und scheut sich auch nicht davor, unkonventionelle Wege zu beschreiten. Neuestes Beispiel: Ifolor macht das Drucken von 3D-Figuren massentauglich und für jedermann finanzierbar. Ein erstes Pilotprojekt am Fantastical Kreuzlingen verlief im August 2017 äusserst erfolgversprechend. Kürzlich verlieh die Thurgauer Zeitung Filip P. Schwarz im «Who is who» das Prädikat «moderner geht es kaum».

Die Stromexperten haben sich in Weinfelden neu aufgestellt

Steigende Komplexität im Energiegeschäft - Die EcoWatt AG sieht Wachstumschancen

Am neuen Standort in Weinfelden stellt die EcoWatt AG die Weichen für weiteres Wachstum. Das Ostschweizer Dienstleistungsunternehmen ist mit rund 45 Mitarbeitenden und gebündeltem Know-how gut gerüstet, um die Stromnetze der Zukunft zu bauen. Es handelt sich um eine Tochterfirma der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke AG.

Von Peter Maag

Die steigende Komplexität im Energiegeschäft, neue gesetzliche Vorgaben und Entwicklungen im Meteringbereich sowie Platzprobleme am bisherigen Standort in Bürglen TG haben das Unternehmen veranlasst, sich zu verändern. Im Januar ist der Umzug nach Weinfelden erfolgt, in einen Industriebau an verkehrsgünstiger Lage am Westrand der Stadt.

Die EcoWatt AG verfügt hier über 1100 Quadratmeter Fläche und damit über genügend Platz für zeitgemässe Arbeitsplätze sowie für Besprechungs- und Schulungsräume. Gegenwärtig werden rund 45 Personen beschäftigt, Platz hat es für bis zu 25 weitere Mitarbeitende, wie Geschäftsführer Adrian Schmalz erklärt. «Wir werden zusätzliche Fachkräfte rekrutieren, und hier können wir attraktive Arbeitsbedingungen bieten.» Gefragt sind alle Kompetenzen im elektrotechnischen Bereich, aber ebenso Zeichner und Sicherheitsberater.

Intelligente Systeme im Trend

Das Wachstum im Stromsektor wird vor allem im Bereich intelligenter Messsysteme und Netze stattfinden. Treibender Faktor ist dabei die gesetzliche Vorgabe, dass bis in zehn Jahren schweizweit 80 Prozent der Zähler auf intelligente



Geschäftsführer Adrian Schmalz: «Als Stromexperten bauen wir das Netz der Zukunft.»

Bild: Martin Sinzig

Technologien (smart meters) umgerüstet werden müssen. «Als Stromexperten können wir hier unsere Stärken eindeutig ausspielen», betont der Geschäftsführer der EcoWatt AG. Sie gehört bereits heute im Metering-Bereich zu den führenden Anbietern und hat 150'000 Messpunkte unter Vertrag. Kunden der 1989 in Bürglen TG gegründeten EcoWatt AG sind Elektrizitätswerke, Stromproduzenten, Industrie und Gewerbe, aber auch private Haushalte. Das Unternehmen ist in drei ungefähr gleich grossen Geschäftsberei-

chen tätig: Engineering & Services (von der Projektierung über die Netzplanung bis zur Mess- und Prüftechnik), Sicherheit (Installationskontrollen, Blitzschutzkonzepte, akkreditierte Inspektionen), und Metering (Smart Metering, Zählerfernauslesung für Industriezähler, Energiedatenmanagement, Lastmanagement, Netzanalyse). Seit Oktober 2012 ist die EcoWatt AG eine Tochterfirma der St. Gallisch-Appenzellischen Kraftwerke (SAK).

Weitere Informationen:

www.ecowatt.ch

Stabwechsel beim Startnetzwerk Thurgau



Feierliche Stabübergabe: SNT-Präsident Thomas Maron, Tiziana Ferigutti und Peter Maag.
Bild: Thurgauer Zeitung

Tiziana Ferigutti hat Anfang Jahr von IHK-Direktor Peter Maag die Geschäftsführung des Startnetzwerkes Thurgau (SNT) übernommen. Tiziana Ferigutti ist 25 Jahre alt und war bisher mit einem 50-Prozent-Pensum bei der IHK beschäftigt. Die Hinterthurgauerin hat die Kantonsschule in Wil besucht und danach an der Uni Zürich studiert. Im Bachelorstudium belegte sie im Hauptfach Politik und im Nebenfach Publizistik. Im vergangenen Dezember schloss sie ihr Masterstudium in Politik mit Schwerpunkt Schweizer Politik ab. Am 12. Februar 2013 gründeten die Industrie- und Handelskammer (IHK) Thurgau, das Amt für Wirtschaft und Arbeit, der Thurgauer Gewerbeverband (TGV) und die Thurgauer Kantonalbank den Verein Startnetzwerk Thurgau. Der Verein will mithelfen, den Kanton Thurgau als chancenreichen Standort für ein innovatives Jungunternehmer-

tum in den Bereichen Industrie, Gewerbe, Handel und Dienstleistungen zu positionieren. Das Startnetzwerk bietet Jungunternehmerinnen und Jungunternehmern diverse Unterstützungsangebote.

Neue Mitgliedfirmen der IHK Thurgau

Im vergangenen Jahr sind neue Mitgliedfirmen unserer Organisation beigetreten. Wir freuen uns, die folgenden Unternehmen begrüßen zu dürfen.

ACA International AG	Arbon
Arbonia Doors AG	Arbon
Ecowatt AG	Weinfelden
forio AG	Frauenfeld
Forster Swiss Home AG	Arbon
HAWIDO AG	Sirnach
Hawle Armaturen AG	Sirnach
Infiniti-Concept AG	Frauenfeld
Lasermed AG	Roggwil
Pharma Medica AG	Roggwil
Polymetra GmbH	Frauenfeld
Refida Sport- und Handels AG	Münchwil
Savvy Ranch Martin	Uttwil
Songwon Group Holding AG	Frauenfeld
Songwon Management AG	Frauenfeld

Kompass feiert 20-Jahr-Jubiläum



Blick in die Autowerkstatt: Kompass Arbeitsintegration hat im letzten Jahr besonders viele erwerbslose Menschen wieder in den Arbeitsmarkt eingegliedert.

zVg

Kompass Arbeitsintegration, Bischofszell, feiert das 20-Jahr-Jubiläum und lanciert am 3. Mai 2018 erstmals ein Netzwerkforum für Wirtschaft und Arbeitsintegration. Es soll ein inspirierendes Stelldichein von Führungskräften aus Wirtschaft, Arbeitsintegration und Sozialwesen sein. Es startet mit einem Impulsreferat von Albert Baumann, CEO des national tätigen Fleischverarbeiters Micarna. Kompass ist besonders erfolgreich ins Jubiläumsjahr gestartet: Die Vermittlungsquote ist seit einigen Monaten so hoch wie noch nie in der 20-jährigen Vereinsgeschichte.

Im Jubiläumsjahr steht Kompass Arbeitsintegration mit rund 150 Teilnehmenden, sieben Abteilungen und gut 25 Mitarbeitenden auf einem soliden Fundament, freut sich Geschäftsführer Marcel Rüeegg: «Wir sind ein Ort, wo Stellensuchende in einem motivierenden Umfeld neuen Elan bekommen und für Arbeiten in der Wirtschaft qualifiziert werden.»

Beschäftigt, motiviert und qualifiziert werden Arbeitskräfte in der Autowerkstatt, im Hausdienst und der Kantine, in der Industriewerkstatt, in den mobilen Teams, der Schreinerei, der Textilwerkstatt und der Velowerkstatt.

Der Generation Y auf der Spur

Der dritte Innovationsimpuls des Technologieforums in Weinfelden widmete sich einer ganzen Generation – der Generation Y. Dazu zählen die Jahrgänge zwischen 1980 und 1995, welche in wenigen Jahren bereits 75 Prozent der Arbeitskraft stellen werden. Referentin Petra Kugler von der Fachhochschule St. Gallen nennt diese Generation auch «Generation Dilemma». Die wachsende Unsicherheit in allen Branchen führt bereits zu zahlreichen Herausforderungen. Zusätzlich fordert diese Generation von Arbeitnehmern neue Arten von Arbeitsplätzen und neue Unternehmensformen. Ein Vergleich mit den älteren Generationen (die Babyboomer und Generation X) zeigt, dass die Arbeit nicht mehr als Lebensmittelpunkt verstanden wird. «Arbeiten, um zu leben, statt leben, um zu arbeiten», lautet die Devise. Dabei hält die Referentin fest, dass die Generation Y durchaus bereit ist, Leistung zu bringen, wenn die Bedingungen stimmen. Diese Veränderungen im Verhalten und in den Ansprüchen werden auch für die Unternehmen in den kommenden Jahren zur Herausforderung.

Privatklinik Aadorf wird weitergeführt

Die Privatklinik Aadorf wird weitergeführt. Dr. Stephan Trier, Klinik- und Ärztlicher Direktor, hat zusammen mit Investor Michael Haueter von der di Gallo Gruppe rückwirkend per 1. Januar 2018 die Privatklinik Aadorf übernommen. Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart.

Stephan Trier, neuer Miteigentümer und Klinikdirektor, erklärte zur Übernahme der Privatklinik: «Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, die Privatklinik Aadorf als anerkannte Institution zu erhalten. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden werden wir den Patientinnen und Patienten unsere spezialisierten Therapien in unseren vier Schwerpunkten in der gewohnt hohen Qualität anbieten. Dabei werden wir insbesondere den Bereich Essstörungen weiter entwickeln.»

Patrick Huser, Verwaltungsratspräsident di Gallo Gruppe: «Wir sind sehr froh, dass die Privatklinik Aadorf weitergeführt wird. Soweit dies erforderlich ist, werden wir die neuen Eigentümer in der Übergangsphase sehr gerne unterstützen.»

Instrument zur beruflichen Eingliederung

Die missglückte berufliche Eingliederung von erkrankten, verunfallten oder handicapierten Mitarbeitenden hat schwerwiegende Folgen für Arbeitnehmer wie Arbeitgeber. Compasso hat in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen BSV, dem Schweizerischen Arbeitgeberverband SAV und Ärztereinigungen ein neues Instrument entwickelt, um damit die Eingliederungsrate weiter zu erhöhen: Entstanden ist das webbasierte ressourcenorientierte Eingliederungsprofil REP, das sich am spezifischen Arbeitsumfeld orientiert und erstmals auch psychosoziale Aspekte berücksichtigt. Arbeitgeber und Ärzteschaft setzen künftig auf dieses neue Instrument.

Als Basis des webbasierten ressourcenorientierten Eingliederungsprofils halten die Arbeitgeber online die Arbeitsplatzanforderungen fest. So entsteht ein detailliertes Eingliederungsprofil, das durch den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer unterzeichnet wird. Dieses Eingliederungsprofil nimmt der Mitarbeitende zum nächsten Arztbesuch mit. Dort wird beurteilt, in welchem Ausmass eine Tätigkeit im Betrieb möglich ist. Weitere Informationen finden sie unter: www.compasso.ch

EU-Datenschutz: Online-Check für Unternehmen

Ab dem 25. Mai 2018 gelten die neuen Datenschutzregeln der EU. Diese Bestimmungen sind auch auf grenzüberschreitend tätige Schweizer Unternehmen anwendbar. Beispielsweise für solche, die mit Personen mit Wohnsitz in der EU in Kontakt sind bzw. deren Daten gespeichert haben oder ihr Onlineverhalten analysieren (vergleiche auch Beitrag unter der Rubrik Recht).

Unser Dachverband *economiesuisse* hat einen Online-Check entwickelt. Er hilft dabei herauszufinden, ob die Datenschutz-Grundverordnung der Europäischen Union auf das eigene Unternehmen anwendbar ist. Der Test findet sich unter:

www.economiesuisse.ch/de/datenschutz-online-check

Corvaglia AG unter den Finalisten

Am Donnerstag, 8. März 2018 – nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe –, wird in St.Gallen der Prix SVC Ostschweiz vor rund tausend Gästen aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur verliehen. Zu den Finalisten zählt erfreulicherweise auch die Corvaglia Holding AG mit Sitz in Eschlikon. Die weiteren fünf Finalisten, allesamt erfolgreiche Ostschweizer KMU, sind: Büchi Labortechnik AG (Flawil), HB-Therm AG (St.Gallen), Namics AG (St.Gallen), MS Direct Group AG (St.Gallen) und Uffer AG (Savognin). Eine dieser Firmen kann auf die Auszeichnung Prix SVC Ostschweiz hoffen.

Neuer Online-Schalter für Unternehmen

In Bern wurde der neue Online-Schalter für Unternehmen EasyGov.swiss lanciert. Damit erfolgt im Rahmen der E-Government-Strategie Schweiz ein weiterer Schritt hin zu einer digitalen und nutzerorientierten Verwaltung. Das elektronische Transaktionsportal soll den Austausch zwischen Wirtschaft und Verwaltung vereinfachen und die administrativen Aufwände von Unternehmen reduzieren.

EasyGov.swiss ist gestartet mit den Dienstleistungen, die für die Gründung einer Firma benötigt werden, mit Mutationen beim Handelsregister und mit Mehrwertsteuer-Transaktionen. Weitere elektronische Behördenleistungen von Bund, Kantonen und Gemeinden werden schrittweise integriert und das Portal wird laufend perfektioniert. Bis Ende 2019 sollen die meistgefragten Behördengänge auf EasyGov.swiss verfügbar sein. Um das Unternehmen mit dem Portal zu verbinden, ist eine Anmeldung erforderlich.

Stephan Amacker leitet Beratungsdisk für Jungunternehmen



Stephan Amacker, Leiter Beratungsdisk für Jungunternehmen der TKB.

Stephan Amacker heisst der neue Leiter des Beratungsdisk für Jungunternehmen der Thurgauer Kantonalbank (TKB). Er folgt auf Stefanie Brotbeck. Der 39-jährige diplomierte Ingenieur Agronom verfügt über eine Weiterbildung als Marketingplaner und einen Master of Advanced Studies in Supply Chain & Operations Management. Ama-

cker, der mit seiner Familie in Thundorf lebt, war bereits von 2011 bis 2016 bei der TKB tätig. «Stephan Amacker bringt nicht nur das Bankfachwissen mit. Als Gründer von zwei Start-ups kennt er auch die Herausforderungen für Jungunternehmer aus eigener Erfahrung», sagt Christoph Soppelsa, Leiter des Bereichs Gewerbekunden bei der TKB.

Der Beratungsdisk für Jungunternehmer der TKB unterstützt Firmengründer bei der Planung und Umsetzung ihrer Geschäftsidee. Das Angebot reicht vom Feedback zum Geschäftsmodell über die Unterstützung beim Erarbeiten und Umsetzen des Businessplanes bis zu Praxistipps anhand passender Hilfsmittel.

Golden Creativity Award 2017 für Schwyzer und Thurgauer Firma



Preisverleihung in Zürich: Daniel Wessner, Edith Graf-Litscher, Giorgio Holderegger, Dr. Olaf J. Böhme, Felix Lechner, Andreas Barraud und Peter Maag.

zVg

Der 15. Golden Creativity Award 2017 wurde am 9. November 2017 in Zürich an das Jungunternehmen Digital Insurtec Group AG, Schindellegi SZ, zusammen mit der LRM Risikomanagement AG, Roggwil TG, verliehen. Beide Unternehmen haben die inverse Auktionsplattform «InsurTec» (www.insurtec.ch) kreiert. Der Preis wurde von der Idee-Suisse – Schweizerische Gesellschaft für Ideen- und Innovationsmanagement, Zürich, vergeben. Idee-Suisse ist der Ansicht, dass hier eine Grundlage geschaffen wurde, die die Schweizer Versicherungswirtschaft 4.0 wesentlich unterstützt. Der Preis wurde von Dr. Olaf J. Böhme, Verbandspräsident Idee-Suisse, übergeben. An der Preisverleihung nahmen neben anderen Nationalrätin Edith Graf-Litscher, Daniel Wessner, Chef des Amtes für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau, Peter Maag, Direktor IHK Thurgau, und der Schwyzer Regierungsrat Andreas Barraud teil. Felix Lechner und Giorgio Holderegger von der LRM Risikomanagement AG freuten sich über den Preis.

Tischmesse Thurgau 2018 in Frauenfeld

Die Tischmesse erlebt im Kanton Thurgau eine Renaissance. Die Tischmesse Thurgau findet am Freitag, den 20. April 2018, in der Festhalle Rüegerholz in Frauenfeld statt. Der Anlass dauert von 10.00 bis 17.00 Uhr, der Eintritt ist für das Publikum frei (gegen Abgabe einer Visitenkarte oder Angabe der Adressdaten). Es handelt sich um eine Präsentationsplattform und Kontaktbörse für die regionale Wirtschaft. Vor Ort besteht ein preiswertes, gepflegtes kulinarisches Angebot mit Mittagsmenü sowie eine gemütliche «Business-Lounge». Die Tischmesse Thurgau wird im 2-Jahres-Turnus abwechselnd in Frauenfeld und in Kreuzlingen stattfinden.

Die Tischmesse Thurgau steht unter dem Patronat des Thurgauer Gewerbeverbandes TGV, des Amtes für Wirtschaft und Arbeit Thurgau und der Stadt Frauenfeld. Darüber hinaus bestehen Partnerschaften mit der Industrie- und Handelskammer Thurgau und den Gewerbevereinen an den einzelnen Standorten. Die Organisation wird durch die effekt gmbh in Frauenfeld sichergestellt, welche über langjährige Erfahrung im Veranstalten von Messen verfügt. Weitere Informationen finden sich unter:

www.tischmesse-thurgau.ch

Ziegelei in Berg nimmt Form an

Auf dem Areal der Brauchli Ziegelei in Berg entsteht in den nächsten Jahren unter dem Namen Ziegelei-Quartier ein lebendiger Dorfteil. Für die Entwicklung und die spätere Realisierung ist zusammen mit der Grundeigentümerin Brauchli Ziegelei das erfahrene Totalunternehmen Losinger Marazzi verantwortlich. Das Gelände der Brauchli Ziegelei umfasst rund sieben Hektar. Die Entwicklung des neuen Quartiers kann auf der neuen Webseite www.ziegelei-quartier.ch mitverfolgt werden.

Der Masterplan für das Ziegelei-Quartier ist für den Frühling 2018 terminiert. Der Gestaltungsplan wird voraussichtlich 2019 vorliegen. 2021 könnte der Baubeginn für die erste Etappe des Ziegelei-Quartiers erfolgen. Für den Masterplan hat Losinger Marazzi das renommierte Zürcher Architektur- und Planungsbüro KCAP Architects & Planners beigezogen, zusammen mit dem Wiener Landschaftsarchitektenteam Yewo Landscapes. Nicht mehr dabei ist Herzog & de Meuron. Das Basler Architekturbüro hatte 2015/16 einen ersten Masterplan erarbeitet. Nachdem die 2017 vorgenommene Markt- und Standortanalyse grundlegende Änderungen des Plans bedingte, entschloss sich Herzog & de Meuron, an der Erarbeitung des Projekts nicht weiter mitzuwirken.

Anerkennungspreis für Marius Germann



Preisverleihung in Konstanz (von links): Moderator Prof. Jochen Rädiker, Betreuer Prof. Dr. Christopher Rentrop, Preisträger Marius Germann und Peter Maag. zVg

Marius Germann aus Dozwil hat als bester Schweizer Absolvent im Jahr 2017 sein Studium an der HTWG Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung abgeschlossen. Für seine hervorragende Leistung wurde er von der IHK Thurgau bei der Akademischen Jahrfeier der Hochschule im historischen Konstanzer Konzilgebäude mit dem Thurgaupreis ausgezeichnet. Peter Maag, Direktor der IHK Thurgau, überreichte ihm die Urkunde. Marius Germann hat den Bachelorstudiengang Wirtschaftsinformatik belegt. Bei der Preisverleihung stellte er seine Abschlussarbeit vor, die er zum Thema «IT-Organisation vor dem Hintergrund Industrie 4.0» verfasst hat. Darin stellte er vor, welche Anforderungen die IT zu bewältigen hat und wie sie diese meistern könnte. Einerseits werde die IT technologisch gefordert sein.

Rechenzentren müssen neu eine grössere Menge an Daten in einer kürzeren Geschwindigkeit verarbeiten können. Zusätzlich werde IT aber auch zum wichtigen Innovationstreiber und könne so einen Wettbewerbsfaktor generieren. «Dazu muss sie aber nicht nur stabil sein, sondern sie muss auch agiler, innovativer und kreativer werden. Sie muss mehr Freiheiten haben, um neue Geschäftsmodelle aufzubauen. Es entstehen aber auch neue IT-Risiken, welche gemanagt werden müssen», betonte der Preisträger. Die IT und ihre Organisation stehen also einem Wandel gegenüber und müssen eine Vielzahl von Herausforderungen meistern.

ORIOR übernimmt Thurella-Mehrheit

Die im Frisch-Convenience-Bereich und in der Fleischveredelung tätige Schweizer Lebensmittelproduzentin ORIOR übernimmt die Mehrheit des auf naturrein belassene biologische Gemüse- und Fruchtsäfte spezialisierten Pioniers Thurella AG und damit auch deren Tochter Biotta AG.

Die ORIOR-Gruppe hat 65 Prozent der Aktien der Thurella AG von den bisherigen Finanzinvestoren übernommen. ORIOR ermöglicht der innovativen Bio-Getränkegruppe, sich als eigenständiges Kompetenzzentrum im In- und Ausland erfolgreich weiterzuentwickeln. Der Verwaltungsrat der Thurella AG unterstützt die Übernahme und das Angebot an die Publikumsaktionäre einstimmig und empfiehlt den Aktionärinnen und Aktionären, das Angebot anzunehmen.

Gemäss provisorischem und ungeprüftem Abschluss erzielte die Thurella AG für das Geschäftsjahr 2017 einen Nettoerlös von 31,8 Franken Mio. und einen EBITDA von 4,3 Mio. Franken. Vor dem Vollzug wird die Thurella AG eine neue Tochtergesellschaft gründen, die Thurella Immobilien AG mit Sitz in Egnach.

TKB mit gutem Jahresabschluss

Die Thurgauer Kantonalbank (TKB) hat 2017 erneut ein sehr gutes Jahresergebnis erzielt. Ausleihungen und Kundengelder sind gewachsen. Erfreulich entwickelt hat sich das Anlagegeschäft. Der Jahresgewinn von 129,4 Mio. Franken übertrifft den Vorjahreswert um 2,8 Prozent. Die Dividende bleibt unverändert. Volumenwachstum und stabile Erträge prägen die Zahlen 2017 der TKB. «Unser gutes Resultat spiegelt das grosse Vertrauen unserer Kundinnen und Kunden und die robuste Verfassung der Thurgauer Wirtschaft, mit der wir eng verbunden sind», sagt Heinz Huber, Vorsitzender der Geschäftsleitung. Aufgrund einer Einlage in die Pensionskasse (PK) der Bank von 11,2 Mio. Franken stieg der Personalaufwand um 9,7 Prozent auf 113,6 Mio. Franken. Die TKB blickt optimistisch ins laufende Jahr – das Konjunkturmilieu und der Immobilienmarkt sind intakt. Ein Unsicherheitsfaktor ist die Börsenentwicklung, und eine grosse Herausforderung im Kerngeschäft bleiben die unverändert tiefen Zinsen. Die TKB erwartet für 2018 denn auch ein tieferes operatives Ergebnis als 2017 (ohne PK-Einlage).

Agenda

Datum	Thema	Veranstalter	Ort
13. März 2018 15.00 – 17.00 Uhr	Workshop über die Exportkontrolle	IHK Thurgau	Thurgauer Kantonalbank Betriebszentrum, im Roos 6 8570 Weinfelden
14. März 2018 18.00 – 20.00 Uhr	Selbständig durch Firmenübernahme	Verein Startnetzwerk Thurgau	Girmatic AG Badstrasse 14 8590 Romanshorn
22. März 2018 17.00 – 18.30 Uhr	Frauenpower – Ihre positive Auftrittskompetenz	IHK Thurgau	Jucker's Boutique-Hotel/ Restaurant, Hauptstrasse 96 8274 Tägerwilen
23. März 2018 8.30 – 17.00 Uhr	18. Thurgauer Technologietag: Künstliche Intelligenz, Sensorik, Robotik	Technologieforum Thurgau	UNIMA AG St. Gallerstrasse 38 9548 Matzingen
27. März 2018 16.00 – 18.00 Uhr	Wirtschaftsdialog zu Belarus	IHK Thurgau	Human Bios International AG Rothausstrasse 1 8280 Kreuzlingen
26. April 2018 12.15 – 18.50 Uhr	Aussenwirtschaftsforum	Switzerland Global Enterprise	Messe Zürich Wallisellenstrasse 49 8050 Zürich
26. April 2018 17.15 Uhr	Generalversammlung der IHK Thurgau mit Verleihung des STARTawards	IHK Thurgau	Kulturzentrum Presswerk Hamelstrasse 5 9320 Arbon
3. Mai 2018 18.00 Uhr	Hauptversammlung	Industrieverein Amriswil und Umgebung	Ort noch offen
8. Mai 2018 17.30 – 19.00 Uhr	Dialog Schule-Wirtschaft zur Herausforderung Generation Z	Arbeitgebervereinigung Arbon und Umgebung	Romanshorerstrasse 101 9320 Arbon
23. Mai 2018 8.30 – 17.00 Uhr	Workshop zur Exportabwicklung, Formalitäten beim Export in die EU und Drittländer	IHK Thurgau	Thurgauer Kantonalbank Betriebszentrum, im Roos 6 8570 Weinfelden

Impressum

Fokus IHK – 15. Jahrgang, Nr. 1/2018
Das Magazin der Industrie- und Handelskammer Thurgau.
Schmidstrasse 9
8570 Weinfelden

Redaktion
Peter Maag, info@ihk-thurgau.ch
T 071 622 19 19 | F 071 622 62 57

Texte und Bilder
Andreas Fässler, Tiziana Ferigutti, Peter Maag, Robert Stadler, Martin Sinzig, Nina Spring, Christof Widmer, Kathrin Zellweger, Mario Gaccioli, KEYSTONE, Kirsten Oertle, Augustin Saleem.

Verlagsleitung
Claudia Ruckstuhl

Verlag/Anzeigen/Produktion
Bodan AG | Druckerei und Verlag
Zelgstrasse 1
8280 Kreuzlingen

fokus_ihk@bodan-ag.ch
T 071 686 52 52 | F 071 686 52 51

Konzept Gestaltung
Pinax AG für Marketing und Kommunikation | Weinfelden

Erscheinungsweise
Viermal jährlich

Auflage
2000 Exemplare

Erscheinung nächste Ausgabe
14. Mai 2018
Anzeigenschluss
30. April 2018

gedruckt in der
schweiz





ABACLIK
by Abacus

Arbeitszeiten und Spesen mobil erfassen

Sammeln Sie mit der Smartphone App AbaCliK Informationen aller Art.

Synchronisieren Sie sämtliche Daten mit der Abacus Business Software:

- Präsenz- oder Arbeitszeiten
- Leistungen, Spesen
- Persönliche Daten, Ferientage oder Absenzen (ESS)

Jetzt kostenlos installieren
www.abaclik.ch

 **ABACUS**
Business Software

Bildungszentrum für Technik Frauenfeld
Weiterbildung

Thurgau 



Berufliche
Weiterbildung

Informationsveranstaltungen

Montag, 7. Mai 2018

Freitag, 31. August 2018

Freitag, 23. November 2018

19 Uhr im BZT Frauenfeld,
5 Gehminuten vom Bahnhof

Dipl. Techniker/-in HF

Fachrichtung Elektrotechnik
Fachrichtung Energie und Umwelt
Fachrichtung Informatik oder
Fachrichtung Maschinenbau (Vertiefung Produktionstechnik)

Elektro-Lehrgänge

Elektro-Teamleiter/-in (VSEI)
Elektro-Projektleiter/-in (mit eidg. Fachausweis)

Metallbau-Lehrgänge

Werkstatt- und Montageleiter/-in (BP)
Metallbau Konstrukteur/-in (BP)
Eidg. Dipl. Metallbaumeister/-in (HFP)

Bitte melden Sie sich an:

anmeldung@bzt.ch oder T 058 345 65 13

Unsere Bildungspartner



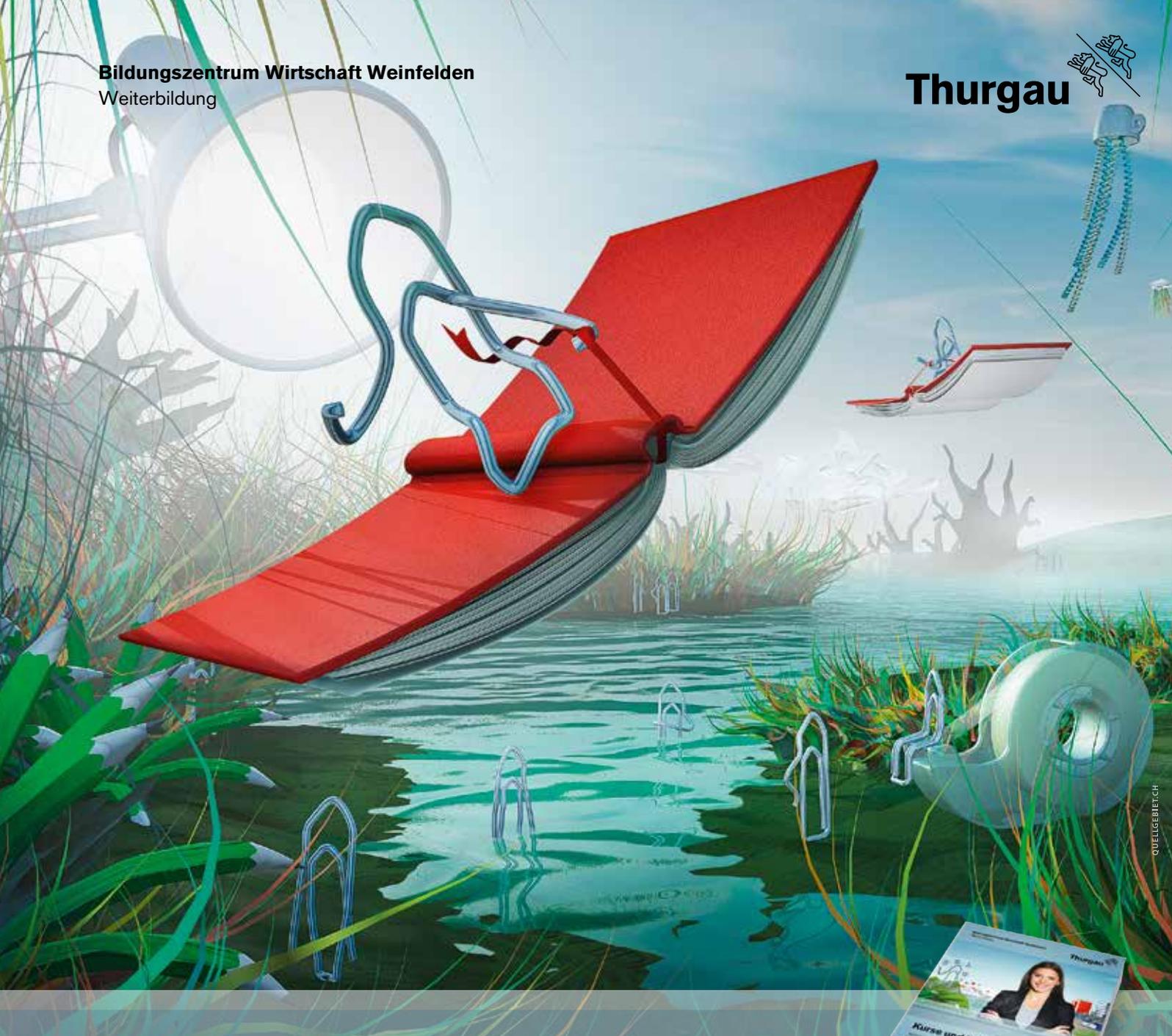
Zentrum für berufliche
Weiterbildung
www.zbw.ch



SWISSMECHANIC
www.swissmechanic.ch

Bildungszentrum für Technik
Kurzenerchingerstrasse 8, 8500 Frauenfeld
T 058 345 65 13, www.bztf.ch

Bildet. Aus und Weiter.



Neues Wissen entdecken und weiterkommen.

Neues erfahren und mit bestehendem Wissen verknüpfen macht Spass. Gewinnen Sie an natürlicher Autorität mit einem Bildungspartner, dem Sie vertrauen können. Wir begleiten Sie als Spezialisten mit modernsten Lehr- und Lernmethoden. Suchen Sie sich im Bildungshandbuch «Kurse und Lehrgänge 17/18» eine spannende Herausforderung. Telefon 058 345 75 75 oder weiterkommen.ch.